

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

184 (10.8.1921)



# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 5.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 5.50 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruher Altagen abgeholt 5 M monatlich. — Einzelheft 25 P. Ausgabe: Verlags mittags, Geschäftsstelle 3.50 M; Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Um das Schicksal Oberschlesiens und Deutschlands

Scharfe Debatten im Obersten Rate — Lloyd George will kein neues Elsaß-Lothringen — Das Industriegebiet gehört unteilbar zu Deutschland — Briand tritt für die polnischen Ansprüche und Annahmungen ein — Der englische und italienische Truppenbefehlshaber gegen die französischen Auffassungen — Die englische Presse gegen die französischen Absichten — Die Pariser Presse erklärt jetzt, es handle sich um eine politische Kraftprobe und um politische Absichten Frankreichs — Wird ein Kompromiß zwischen England und Frankreich zustande kommen?

### Festige Auseinandersetzungen im Obersten Rat

11. Paris, 9. August. Die erste Sitzung des Obersten Rates hat sofort die volle Schärfe der Meinungsverschiedenheiten mit London und Paris gezeigt. Western sind die Sachverständigen zu Wort gekommen und zwar als erster der englische. Dieser erklärte, daß das ober-schlesische Industriegebiet ein unteilbares Ganzes sei, mit Ausnahme von Blech und Kynil, welches er den Polen zuerkennen will; aber das Industriegebiet müsse, da nun einmal eine deutsche Mehrheit bestehe, deutsch bleiben. Die Franzosen haben ausgerechnet, daß die Engländer nur 12 Proz. Polen und 88 Proz. den Deutschen zuerkennen wollen. Die Franzosen sprachen sich dagegen für die Zuerkennung des Industriegebietes an Polen aus und sagen, wenn das Industriegebiet unteilbar sei, dann gehöre auch Blech und Kynil dazu, denn einschließlich dieser Bezirke bestände im Industriegebiet eine polnische Mehrheit. Die Italiener haben noch keinen Standpunkt eingenommen, sondern ihr Sprecher hat sich auf gewisse Bemerkungen beschränkt. Dies war, wie gefolgt wird, eine wohl-erwogene Absicht. Die Italiener haben die Grenze von Sforza aufgegeben und den englischen Standpunkt unterstüzt. Von französischer Seite wird behauptet, daß die Italiener bei den Engländern nach Konzessionen in Albanien streben. In französischen Kreisen war man sehr pessimistisch gestimmt, da die Meinungsverschiedenheiten so tief sind. Sollte sollen die drei Ober-kommissare der alliierten Mächte in Oberschlesien das Wort ergreifen. Ueber die französischen Verhättnisse in Oberschlesien ist bisher nicht gesprochen worden.

### Lloyd George legt den Standpunkt Englands dar

11. Paris, 9. Aug. In der heutigen Vormittags-sitzung des Obersten Rates ist keine Entscheidung in der Frage der Entsendung von Truppenverstärkungen getroffen worden. Die Rede, die Lloyd George in der heutigen Vormittags-sitzung gehalten hat, wird von „L'Avant“ in folgender Fassung verbreitet: Lloyd George sagte den Ernst des ober-schlesischen Problems, eines der schwersten, das je den Obersten Rat beschäftigt habe. Die Verantwortung der Alliierten sei ungeheuer, wenn nach der erfolgten Entscheidung ein Konflikt entstehen würde. Lloyd George bemerkte, daß die Regelung des ober-schlesischen Problems ganz besonders den drei Mächten zufalle, die die Aufgabe übernommen hätten, die Volksabstimmung in Gemäßheit des Friedensvertrages von Versailles durchzuführen zu lassen, also Frankreich, Italien und Großbritannien. Die beiden letzteren Mächte hätten in der Frage die gleichen Ansichten, aber französische Standpunkt sei verschieden. Man müsse versuchen, die in Frage kommende These auszugleichen, denn der Weltfrieden hänge von der Entscheidung, die getroffen werde, ab. Die Regelung der Frage könne nicht auf Kosten der Mehrheit des ober-schlesischen Volkes erfolgen. Zur näheren Kennzeichnung dieser Mehrheit entwickelte Lloyd George die Geschichte Oberschlesiens, das zum Teil deutsch, zum Teil österreichisch gewesen sei. Deshalb habe man im Verlauf der Friedenskonferenz nicht zugehört, daß seine Bevölkerung ein homogenes Ganzes darstelle. Diese Ansicht sei durch das Ergebnis der Volksabstimmung bestätigt worden. Man dürfe nicht aus Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen machen. Die gesamte Bevölkerung von 5,2 Millionen enthalte nur 1,2 Millionen Polen. Das britische Reich würde niemals eine Lösung annehmen, die darauf keine Rücksicht nehme. Lloyd George schlug alsdann vor, die Frage nochmals durch Sachver-ständige prüfen zu lassen. Der Vorschlag wurde angenommen. Die Prüfung wird auf folgenden Grundlinien erfolgen: 1. Alle Stimmen müßten für die Zuspicherung des Gebietes an die eine oder andere Macht gezählt werden. Die Zuspicherung könne nicht gemeldeweise erfolgen, sondern entsprechend der Mehrheit, die sich herausgebildet habe. 2. Einzig und allein das Industriegebiet würde als unteilbares Ganzes betrachtet, das das Herz Oberschlesiens sei. Die Industriezone, die viel ausgedehnter sein sollte, als es der französische Vorschlag vorbringe, sei eine künstliche Schöpfung. Das Gebiet müsse Deutschland zugesprochen werden, das dort die Mehrheit erlangt habe. 3. Die industriellen Gemeinden seien voneinander untrennbar, denn sie bildeten eine ebene wirtschaftliche Einheit. Lloyd George sagte zum Schluß, er verstehe vollkommen den Wunsch Frankreichs, Garantien für seine Sicherheit zu haben. Der Oberste Rat werde sicher darauf Rücksicht nehmen. Wenn Frankreich aufs Neue ungerichtet angegriffen werde, so werde das gesamte britische Reich wie in der Vergangenheit an seiner Seite stehen, aber Frankreich sei augenblicklich nicht in Gefahr. Es müsse nur von seinem Sieg mit Würdigung und Billigkeit Gebrauch machen. Heute nachmittags werden Briand

### Briands Rede für die Polen und gegen Deutschland

Die Gefahr sei riesengroß, wenn eine Einigung nicht zustande kommt

11. Paris, 9. Aug. Die Gavas meldet, ergriff in der heutigen Nachmittags-sitzung des Obersten Rates Ministerpräsident Briand das Wort, um den französischen Standpunkt dar-zulegen. Er sagte zunächst, die Politik Frankreichs bestehe nicht darin, einem auf dem Ratsplatze Verwundeten auf dem Ratsplatze das Leben zu nehmen, aber nach jedem Kriege gebe es Sieger und Besiegte. Der Friedensvertrag von Versailles spreche klar aus, daß die Besiegten auch noch die Verantwortung für den Krieg trügen. Frankreich wünsche ebenso wie seine Verbündeten, den Besiegten ein gerechtes Schicksal zu bereiten, aber nicht etwa ein privilegiertes Schicksal. Die Alliierten hätten beschloßen, einem Volke zur Wiederherstellung zu verhelfen. Das sei das polnische Volk. Zudem sei diesen Entschloßen gewesen hätten, hätten sie sich auch verpflichtet, ihnen das Leben möglichst sicher zu stellen. Die Grenzfrage sei den Mit-gliedern der Friedenskonferenz sofort gestellt worden. Einstimmig hätten die Mitglieder der Friedenskonferenz Oberschle-sien Polen in den Friedensbedingungen zugesprochen. Dadurch habe man Hoffnungen erweckt. Briand sagte, man könne Werke anführen, so Brodskans Konversationsvertrag, worin Oberschle-sien niemals als vollstän-dig deutsch bezeichnet worden sei. Der französische Minister-präsident besprach sodann das Ergebnis der Volksabstimmung und sagte, daß die Stimme eines Arbeiters den gleichen Wert habe wie die Stimme eines Bauers, aber es gebe eine mora-lische Erwägung, die zweifellos für die Interpretation der Volksabstimmung herangezogen werden müsse. Man habe die Ausgewanderten abstimmen lassen. Ihre Stimmen könnten doch nicht den gleichen Wert haben, wie die Stimmen der Ein-wohner, die im Lande geblieben seien. Von den 200 000 Aus-gewanderten, die an der Abstimmung teilgenommen hätten, hätten 180 000 für Deutschland gestimmt. Im ganzen genommen habe die Volksabstimmung bestimmt, daß der deutsche Be-wohner im Westen, der polnische im Osten wohne. Die Lösung sei also gleich und wirtschaftliche Fragen kämen nur im polni-schen Teil in Betracht. Es gebe bedeutende deutsche Industrie-zentren. Zudem man einige von diesen Industriezentren grup-piert habe, habe man das Industriegebiet erzielt, aber um zu beweisen, wie künstlich diese Schöpfung sei, genüge es, daran zu erinnern, daß es im Jahre 1870 in Ratowitz nur ein einziges deutsches Gasthaus gegeben habe. Im Industriegebiet hätten die Polen 30 000 Stimmen Mehrheit erzielt. Die ethnogra-phischen Erwägungen müßten vorherrschen. Sie hätten die französische Regierung geleitet und in ihrem Entwurfe erhalte Deutschland die Mehrheit der Stimmen, die für Deutschland gestimmt hätten, aber auch Polen. Der englische Entwurf habe diesen Vorzug nicht, denn er wolle 70 Prozent der polnischen Stimmen an Deutschland und 30 Prozent an Polen. Lloyd George habe heute vormittag be-merkt, damit das Industriegebiet leben könne, müsse man die Industriezentren der ländlichen Bevölkerung angliedern. Wenn diese Arbeit gemacht wäre, bliebe das Dreieck trotzdem ein Enclave in der polnischen Masse. Um es dem deutschen Gebiet anzugliedern, stelle sich die Frage des Korridors. Briand schloß mit der Erklärung, wenn sich die Alliierten nicht einigen könnten, würden die Folgen unbeschreiblich sein. Die französische Regierung sei sich immer dieser Gefahr bewußt gewesen und habe die Frage geprüft, überzeugt davon, daß der einmütige gute Wille der Alliierten es gestatten werde, für das ober-schlesische Problem eine Lösung zu finden, entsprechend der Billigkeit, den Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages und dem Ergebnis der Volksabstimmung. Die französische Re-gierung werde alles in diesem Sinne tun, was von ihr abhänge. Ministerpräsident Bonomi appellierte alsdann im Namen Italiens an die Solidarität der Alliierten, um zu einer ein-stimmigen Entscheidung zu gelangen. Der Vertreter Japans, Baron Gushiki, drückte den Wunsch aus, daß eine Einigung über die gemeinsamen Fragen gefun-den werde. Die Sitzung des Obersten Rates war um 6.55 Uhr beendet.

### Die Darlegungen des italienischen Delegierten

11. Paris, 9. Aug. Ueber den Verlauf der gestrigen ersten Sitzung des Obersten Rates berichtet die Gavasagentur noch folgendes: und Bonomi den französischen und italienischen Standpunkt entwickeln. — Der Berichterstatter von Gavas fügte diesem Bericht zu, er habe aus der Vormittags-sitzung den Eindruck ge-wonnen, daß man sich einem Kompromiß nähere. Die Tatsache, daß man Sachverständige gebeten habe, die Frage aufs Neue in Betracht zu ziehen, scheine ein günstiges Zeichen zu sein. Es sei auch möglich, daß die privaten Unterhaltungen, die Briand und Loucheur heute beim Frühstück mit Lloyd George und Lord Curzon hatten, geeignet gewesen wären, die Verhandlungen zu fördern, was ganz besonders von einem Uebereinkommen der französischen und englischen Vertreter abhängige. Der italienische Delegierte Torre France erklärte, die eng-lische Linie, die nicht vollkommen sei, nähere sich mehr dem Ergebnis der Volksabstimmung als die von den französischen Vertretern vorgeschlagene Sforzalinie. Diese spricht insbe-sondere nicht ein einziges Wort gegen Deutschland zu. Jedoch sprechen sich die italienischen Delegierten für seine der beiden Linien aus. Der Gavasberichterstatter fügt hinzu, vielleicht sei diese Haltung schon von dem Wunsche der italienischen Dele-gation eingeegeben gewesen, die Rolle der Vermittlung zu spie-len, die Graf Sforza schon vorher mehrmals bei den Berat-ungen des Obersten Rates mit Erfolg gespielt habe.

### Italien u. England über Oberschlesien

11. Mailand, 9. Aug. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Rom berichtet: In der heutigen Sitzung des Obersten Rates wird in hiesigen diplomatischen Kreisen bemerkt, Eng-land und Italien seien einig. Beide Mächte schießen eine Teil-ung Oberschlesiens aus, wären aber auch nicht geneigt, einem Provisorium unter der Kontrolle einer Fachlenekommission auszukommen. In der Frage der Volksabstimmungen Rhein sind beide Staaten der Ansicht, daß sie aufgehoben werden müssen.

### Die Gutachten der alliierten Truppen-befehlshaber in Oberschlesien

Der englische Befehlshaber erkennt die lokale Haltung Deutschlands an

11. Paris, 9. Aug. „L'Avant“ berichtet: In der heutigen zweiten Sitzung des Obersten Rates ergriff an erster Stelle General Kerand das Wort, um für die Notwendigkeit der Ent-sendung von Truppenverstärkungen vor der Ankündigung der Entscheidung des Obersten Rates einzutreten. Es gebe eine deutliche und eine polnische Gefahr. Die Bevölkerung sei nicht entwaffnet. Die Freikorps seien nicht aufgelöst. Polen und Deutschland könnten jeden Augenblick über 100 000 Mann ver-suchen. Kerand nannte Oberschlesien einen Vulkan, dessen Aus-bruch immer zu befürchten sei. Der englische Oberkommissar Sir Harold Stuart erkannte an, daß die Bevölkerung noch immer Waffen besitze, erklärte jedoch, daß die Truppen des Generals Dwyer sich erhoben hätten, um die Truppen der pol-nischen Aufständischen zu bekämpfen. Es sei nicht zu befürchten, daß die Deutschen die Waffen wieder ergreifen würden, wenn kein politischer Angriff erfolge. Er schloß, indem er die Ent-scheidung der Truppenverstärkungen nicht als notwendig bezeich-nete, wohl aber sei ein rascher Entschluß für die Aufrechterhal-tung der Einigkeit der interalliierten Aktion notwendig. Gene-ral de Marini erkannte an, daß die Truppen über die die Interalliierte Kommission verfüge, ungenügend seien. Er sprach sich für einen raschen Entschluß aus und eine sofortige Zuteilung der Gebiete an Polen und Deutschland, damit die alliierten Truppen sofort nach der Entscheidung zurückgezogen werden könnten. Hierauf ergriff Lloyd George das Wort zu längeren Aus-führungen über die englische These.

### Der Bericht der Sachverständigen-kommission

11. Paris, 9. Aug. Der Bericht der Sachverständigen über Oberschlesien ist gestern nachmittags veröffentlicht worden. In ihm stellen die Sachverständigen drei Grundzüge auf, über die sie sich geeinigt haben: 1. Daß der Vertrag von Versailles (Art. 88 Anhang) bestimme, daß Oberschlesien zwischen Polen und Deutschland zu teilen ist. 2. Daß der Vertrag bestimme, daß für die festzusetzenden Grenzen der in dem Abstimmungs-gebiet ausgeübte Wille der Bevölkerung in Betracht gezogen werden müsse und erst in zweiter Linie die wirtschaftliche und geographische Lage berücksichtigt werde. 3. Daß die Abstimmung der einzelnen Gemeinden in Betracht gezogen werden müsse, um die Grenze zu bestimmen. Die Sachverständigen prüften sodann die verschiedenen Projekte zur Regelung der Ober-schlesischen Frage, von denen sie nur zwei beibehalten haben, nämlich nur das französische und englisch-italienische Projekt. Das vermittelnde Projekt des Grafen Sforza ist fallen gelassen worden. Für keines der beiden Projekte konnte Einstimmigkeit erlangt werden. Beide gehen von der Unteilbarkeit des Indu-striegebietes aus. Das französische Projekt gibt das Industrie-gebiet an Polen, das englisch-italienische, den größten Teil an Deutschland.

### Ist ein elender Kompromiß angebahnt oder schon perfekt?

„L'Union“ bringt diese Redaktionsmeldung aus Paris, die einen Kompromiß zwischen Briand und Lloyd George an-kündet:

11. Paris, 10. Aug. Die Morgenblätter stehen im allge-meinen unter dem Eindruck, daß eine Verständigung unmittel-bar bevorstehe. Es bestätigt sich, daß die Engländer von dem Grundsatze der Unteilbarkeit des Industriegebietes abgehen wol-len, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade. Es ist auch möglich, daß schon heute nachmittags die Pariser Konferenz die

praktische Buch... liegt ein Prospekt... sozialismus... 11 Uhr... 1 Mk... Hof... 182.







# Lebensmittelleuerung - Lohnerhöhung - Einigkeit aller Erwerbstätigen Ein Aufruf der deutschen Gewerkschaften

Der Vorstand des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt folgenden Aufruf:

Eine neue große Teuerungswelle ergreift sich über das deutsche Volk. In der enormen Erhöhung des Brotpreises findet sie im Augenblick ihren schmerzhaftesten Ausdruck. Jedoch nicht wiederholbar sind die verschiedenen Preissteigerungen, die in den letzten Wochen bereits eingetreten sind, und mit drückender Sorge sehen die unbemittelten Bevölkerungskreise der gewaltigen Inflationsvermehrung entgegen, die in den nächsten Wochen und Monaten unabwendbar kommen wird.

Die Gewerkschaften haben im letzten Winter sich ernsthaft bemüht, auf einen Preisstau hinzuwirken. Leider vergebens. Der VOB hat auch rechtzeitig und wiederholt seinen Einfluß geltend gemacht, um die Preissteigerung zu verhindern. Das ist ihm gleichfalls nicht gelungen.

Die Gewerkschaften trifft somit keine Verantwortung dafür, daß die Arbeiter nunmehr gezwungen sind, auf der ganzen Linie neuerlich beträchtliche Lohnforderungen zu stellen und diese Forderungen mit den Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes auch durchzuführen.

Die Gewerkschaftsvertreter haben schon am 1. April die Vertreter der Arbeitgeber in der Zentralarbeitsgemeinschaft ermahnt, gemeinsame Schritte gegen die bevorstehende Preiserhöhung zu unternehmen. Die Arbeitgebervertreter konnten sich hierzu nicht entschließen, sondern gaben die Erklärung ab, daß

im Falle einer Erhöhung des Brotpreises eine entsprechende Regelung der Löhne folgen müsse, wenn nicht durch eine inzwischen eingetretene Preislenkung anderer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs bereits ein Ausgleich geschaffen sei. Diese hier erhoffte Preislenkung ist ausgeblieben, es ist im

Gegenteil eine große Preissteigerung teils schon erfolgt, teils unmittelbar bevorstehend.

Die Gewerkschaften sind sich bewußt, daß die nun leider nötig gewordenen Lohnsteigerungen auf neue Preissteigerungen wirken müssen. Schon früher haben sie nachdrücklich betont, daß sie nur mit Widerstreben diesen ungesunden Kreislauf mitmachen. Ihre Bemühungen, die weitere Entwertung der Dinge so zu beeinflussen, daß wir endlich aus dem Zirkel herauskommen, sollen mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden.

Solange jedoch, bis dies gelungen ist, bleibt der Arbeiterschaft kein anderer Weg als der, durch ausreichende Lohnsteigerungen sich einen Ausgleich für fortschreitende Teuerung zu schaffen.

**Der Arbeiter muß leben können, wenn er arbeiten soll.** Deshalb hat jeder, der sein Interesse an der Erhaltung und Vermehrung der deutschen Arbeitskraft betunden will, die Pflicht, die Arbeiterkraft und ihre Organisationen bei der Erringung auskömmlicher Löhne tatkräftig zu unterstützen.

Unsere Mitglieder und alle Arbeiter und Arbeiterinnen im ganzen Reich rufen wir hiermit auf, einig und geschlossen in den Gewerkschaften zusammenzutreten.

Größer und schwieriger als jemals sind die uns bevorstehenden Aufgaben. Die Gewerkschaftsleitungen sprechen vor ihnen nicht zurück, sie werden tun, was ihre Pflicht ist. Aber nur in Einigkeit und mit vertrauensvoller Unterstützung können die Gewerkschaften diese Aufgaben erfolgreich für die Arbeiterschaft erfüllen.

Berlin, den 5. August 1921.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes,  
L. Leipzig.

## Die badischen Landtagswahlen Die ersten Kundgebungen zu den kommenden Landtagswahlen

Nachdem neulich die Unabhängigen durch einen Wahlaufstieg den Reigen zu den kommenden Landtagswahlen eröffnet haben, folgt nunmehr auch die Zentrumsfraktion des Landtags. Der Aufruf ist in ruhigster Form gehalten und vermeidet es sorgfältig, irgend eine Partei anzugreifen. In der Hauptsache werden die speziellen Zentrumswünsche hinsichtlich der Schule und der Religion überhaupt behandelt. Den Landwirten wird eine kleine Mahnung erteilt, gleichsam die Kirche im Dorfe zu verlassen, aber es wird ihnen auch sofort die tröstliche Überfahrt gegeben, daß das Zentrum alles tun werde, was erforderlich ist, um am Wahltage die Stimmen der katholischen Bauern wieder zu erhalten. Den „Klassenkampf“ lehnt das Zentrum ab, und weil es ihn nicht anfeindet, kommt es natürlich auch zu einem schließlichen Urteil über die Bedeutung und die Folgen des Klassenkampfes selbst.

Der offizielle Wahlauftritt ist also sanft, verbeugend und mahnend zugleich nach allen Seiten. Inoffiziell dagegen wird das Zentrum schon ein bißchen deutlicher. Vor uns liegt das im „Badenia“-Verlag gedruckte Flugblatt

Augen auf!  
Nicht Bauernjagd! Nein! Bauernhilfe!  
Nicht Reden! Nein! Taten!

Aus diesem, von einem wackelnden Zentrumsverlag herausgegebenen Flugblatt schlägt bereits ein anderer

Lon an das Ohr der Wähler, so mehr „Waldmichel“ töne. Sogar der selbige Großblock wird wieder aus seinem politischen Grabe hervorgezerrt, um den Bauern zu zeigen, welche eine böse Gesellschaft die Demokraten, Sozialdemokraten und Nationalliberalen sind. Wir erfahren, daß die Zentrumsbauern zum Stimmvieh erniedrigt werden sollen, daß man sie als Vorposten benutzen will. Tiefen fürchterlichen Absichten der ehemaligen Großblockparteien gegenüber rückt nun das Flugblatt die Verdienste des Zentrums um die Bauern ins hellste Licht. Wir wollen als uneigenmächtige Menschen da ein bißchen mitwirken. Auf den Vorwurf, das Zentrum habe die Landwirtschaft verlassen, antwortet nun das Zentrumsflugblatt u. a. wie folgt:

Wie stehts damit? Viele Landwirte landauf, landab schelten über die Landwirtschaftskammer; sie sei fast zur Handelskammer geworden.

Wer hat nun das Gesetz für die Landwirtschaftskammer gemacht? Das haben die vom Großblock gemacht, also die Nationalliberalen, Demokraten und Sozialdemokraten, das ist Tatsache!

Wer hat sich dort wie ein Löwe für die Bauern gewehrt? Der Abg. Dr. Jöhner.

Wer hat im Schnapsgesetz die 40 000 badischen Kleinrentner geschützt? Das Zentrum!

Wer hat sie vor der Kontrollkassier bewahrt? Das Zentrum!  
Wer hat ihnen die Abschaffung gereitet? Das Zentrum!  
Wer hat ihnen den niedrigeren Abgabebetrag erhalten? Das Zentrum!

Wer hat beim Sperrgesetz die häuerlichen Interessen vertreten? Das Zentrum!

Wer hat vor allem verlangt, daß der kleine Güterverkehr unter Bauernleuten frei von der neuen Kontrolle blieb? Das Zentrum! Wenn verdankt die deutsche Landwirtschaft hauptsächlich die Aufgabe des zünftigen Freihandels und die Einschränkung des Zollschutzes? Dem Zentrum!

## Das Münsterhans Hohenzollern

Im Badischen Landtage ereiferte sich vor einigen Tagen der deutsch-nationale Abgeordnete, Oberländerrat Dr. Mayer, über eine uneheliche Mutter. Das trübe flackernde deutsch-nationale Kirchenlichtlein versuchte dabei, der Demokratie ein anzuhängen und erwähnte auch eine Tochter von Karl Marx. Der Zusammenhang ist unverständlich, aber bei dem Politikus Dr. Mayer ist ja so ziemlich alles unverständlich, was er sagt und tut. Dem über die Unfähigkeit sich so erweisenden deutsch-nationalen Kirchenrat, der ja ein strammer Monarchist ist, empfehlen wir, in der Hausgeschichte der Jähringer, der Wacker, Wittelsbacher, Wellmer und der Hohenzollern zu blättern, dann hat er zur sittlichen Entrüstung massenhaft Anlaß.

Über die Hohenzollern und ihr Treiben ist in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit manches bekannt geworden. So erzählt man, daß der ehemalige Kaiser, der immer wieder darauf drang, daß seine Zivilliste erhöht werde, von dieser Zivilliste erhebliche Ersparungen machte, die am Ende seiner Regierungszeit allein 50 Millionen Mark Vorrat betragen. Des Kaisers Knauerigkeit und Geiz erweist man an einem Beispiel aus der Kriegszeit. Es war in Belgien, zur Zeit, als die deutschen Abbauführer in der Hauptstadt Brüssel durch die Straßen zogen, die messingenen Türgriffe mit dem Hammer abschlugen, jeden Wasserleitungshahn abschlugen und die Wohnungen vom Boden bis zum Keller nach dem kleinsten Stück Kupfer, Messing oder Bronze durchsuchten. Der Kaiser brachte für sich und sein Gefolge damals zur Bewollkommnung des Hofzuges einen Kabinwagen. Er wurde auf die feinste Art aus reinem Kupfer und anderen wertvollen Metallen im Auftrag der General-Edelbühnenbetriebe in Brüssel in der dortigen Betriebswerkstatt hergestellt. Das Material kam aus den Vorräten an Metall, das man eben den Belgiern auf Grund des Kriegrechts weggenommen hatte. Es bleibt natürlich auch hier falsch, alle Schuld auf den Kaiser selbst zu werten. Seine ganze Umgebung gab sich Mühe, entgegenkommend zu sein. Eine charakteristische Geschichte für die geklönnelten Einfälle Wilhelm II. sei hier noch angeführt.

Die Schlossbaukommission war nach Königs-Wusterhausen vorausgegangen, der Kaiser hatte noch in Kiel bei seiner Flotte zu tun, wollte dann aber zur Jagd nachkommen. Im Jagdschloß Wusterhausen kam ein Patrouillen mit Warte an, in ihr sorgfältig eingeleit, ein Grashalm. Am anderen Tage folgte

der dazu gehörige Brief. Aus ihm ging hervor, daß Seine Majestät den Grashalm am Hof des Kieler Kanals höchstgenüßig geschäftet habe; er wünsche in der Farbe dieses Palmes ein Zimmer im Schloß Bellevue neu gestrichen. Inzwischen war der bespottliche Grashalm leider schon verweltet und braun geworden.

So wie der Kaiser, so waren auch seine Söhne. Auch über die Moralbegriffe im Hause Hohenzollern erzählt man manches Interessante. Vor der Öffentlichkeit triffen die Hohenzollern in Gottesgeduld und sittenernem Lebenswandel. Die Wirklichkeit sah jedoch anders aus.

Die Frage der Ehenbürgigkeit hat bei den Fürsten und den regierenden Familien immer eine große Rolle gespielt.

Der Gedanke der Ehenbürgigkeit hat unter dem letzten regierenden Hohenzollern wenig Schaden gelitten. Nur in einem Falle mußten die harmlosen Rechte der adeligen Vornehme ausgenutzt werden. Bekanntlich ist ein Sohn Wilhelm II. „unebenbürtig“ verheiratet. Frühere preussische Könige genossen ihre adeligen Vorrechte gerade auf diesem Gebiete wesentlich ungenügend. Schon Friedrich I. legte sich eine offizielle Maitresse zu. Es war die Geliebte eines Günstlings Kolbe. Der König machte sie zur Gräfin von Bartenberg. Am energischsten betrieb aber Friedrich Wilhelm II. die Ehenbürgigkeit. Schon als Prinz hatte er sich ein junges Mädchen herangezogen. Mit ihr genoss er alle Freuden des Lebens und kümmerte sich nicht mehr um seine Frau (die erste braunschweigische Gemahlin). Friedrich der Große, der Oheim des Prinzen, ärgerte sich aus verschiedenen Gründen darüber, daß die Braunschweigerin als achtente, mit dem anderweitig beschäftigten Prinzen an Preussens Zukunft zu denken. Ein durchaus ernst zu nehmender Mann, Dampfmartin der Hofmeister und Erzherzog eines Kindes des Prinzen, berichtet in seinen Memoiren nun folgendes: Friedrich der Große, treu seiner tiefen Menschenachtung, wollte auf seine Art für die Erhaltung der Hohenzollern sorgen. Ein alter Kammerherr eröffnete der Prinzessin, daß er im Auftrag des Königs sie ersuche, den Lehnant der Leibgarde, Grafen Schmettau, der durch die Schönheit seiner Formen, sein Betragen und durch seinen außerordentlichen Mut die Aufmerksamkeit Seiner Majestät auf sich gezogen habe, zu vertraulichem Umgang bei sich einzunehmen. Der Kammerherr wendete seine ganze Beredsamkeit auf, aber weder guter Rat, noch Bitten, noch die angedrohten Folgen einer Weigerung machten den geringsten Eindruck. Als er seine Klügerungen verdoelpelte, unterbrach ihn die Prinzessin mit

Wer hat im badischen Vermögenssteuergesetz es verhindert, daß der badischen Landwirtschaft Jahr für Jahr etliche hunderttausend Mark mehr aufgeladen worden sind? Das Zentrum!

Wer hat die Anträge gestellt, daß in diesem Steuergesetz gerade die kleineren und mittleren Landwirte ganz bedeutend geschont worden sind? Das Zentrum!

Wie viele mittlere Landwirte nehmen an dem Vorteil Jahr für Jahr teil? Antwort 11 805!

Wie viel Steuerkapital bleibt infolge der Zentrumsanträge an der Steuer? Im Jahre 1919: 393 800 000 M.

Wem verdanken die kleinen und mittleren Bauern diese große Politik? Dem Zentrum!

Wem verdankt der kleine und mittlere Bauer die tatsächliche Steuerfreiheit seines Betriebskapitals? Dem Zentrum.

Wer war gegen die Abschreibung von den 393 Millionen? Die Demokratie und Sozialdemokratie.

Wer hat 1917/18 dafür gesorgt, daß den badischen Bauern rund 5 Millionen Mark für Heulieferungen nachbezahlt wurden? Das Zentrum!

Warum wird das Zentrum bei den Landwirten heruntergerissen? Die Zentrumsbauern sollen zum Stimmvieh erniedrigt und als Vorposten benützt werden!

Also das Zentrum hat sich liebevoll aller Schnapsbrenner angenommen und auch dafür gesorgt, daß die Herrschaften, die jetzt beim Schnapsbrennen Bombengeschäfte machen, die Abschreibung erhielten und, wie die anderen Landwirte, bei dem badischen Vermögenssteuergesetz die gewaltige Summe von 393 Millionen Mark nicht zu versteuern brauchen. Dafür dürfen die kleinen und mittleren Beamten, die Angestellten und Arbeiter um so kräftiger blechen. Zubei und verflücht das Zentrum, daß es, ungeachtet der schweren Finanznöte des engeren wie des weiteren Vaterlandes zugunsten der heute durchgängig wohlhabenden Bauern dem Vaterlande beinahe 400 Millionen steuerbares Kapital entzogen hat. Den Zentrumsbauern wird gerade diese Lat des Zentrums als ein ganz besonderes Verdienst angepriesen. Jetzt wird bei uns erst das Verständnis mach für diese beiden Sätze in dem offiziellen Wahlauftritt.

„Wir haben uns hier entsprechend unseren alten Grundfragen für die Allgemeininteressen eingesetzt.“

Und:  
„Dieser Gedanke der ausgleichenden Gerechtigkeit hat uns auch geleitet, als wir dem Volke neue Steuern auferlegen mußten.“

Die „ausgleichende Gerechtigkeit“, wie sie beim Zentrum aussieht, wird uns durch den Jubelruf in dem Zentrumsflugblatt illustriert, daß es den: Zentrum gelungen ist, beinahe 400 Millionen landwirtschaftliches Kapital vor der Besteuerung zu retten. Das Zentrumsflugblatt gibt selbst an, daß dadurch der Landwirtschaft jährlich hunderttausende von Mark an Steuern erspart geblieben sind. Die Arbeiter, Beamten und Angestellten, die bei jeder Lohn- und Gehaltszahlung prompt ihre Steuer abgezogen bekommen, werden doch mit etwas gemäßigten Gefühlen diese „ausgleichende Gerechtigkeit“ des Zentrums bewundern. Um übrigen wird sich ja im Verlaufe des Wahlkampfes noch genügend Gelegenheiten bieten, auf diese Dinge näher einzugehen.

## Eine neue Hungerblockade Landwirtschaftliche Organisationen bereiten einen Massemord an Kranken u. Säuglingen vor

Es wird von den deutschen Reichsparteien kaum noch geheimgehalten, daß sie für den kommenden Herbst große politische Ereignisse vorbereiten. Welcher Art die politischen Ereignisse sind, die nach dem Wunsch derer von Ar und Heim über der deutschen Republik niedergehen sollen, zeigen Veröffentlichungen in der „Magdeburger Volksstimme“. Danach fordert der Reichslandbund in seinem Rundschreiben seine Hauptgeschäftsstellen in den einzelnen Provinzen auf, alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Lieferungsstreik zu treffen. Die Städte sollen ausgehungert werden, um die Regierung zu zwingen, von einer steuerlichen Belastung der Landwirtschaft abzusehen.

Der Gedanke des Lieferungsstreiks geht vom Brandenburgischen Landbund aus, dessen Leitende vom Reichslandbund zu

den Worten: „Mein Herr, wenn Sie es wagen, eine Unterhaltung fortzusetzen, die mich so sehr verlezt, so werde ich Ihnen auf der Stelle befehlen, für den Thronfolger zu sorgen, den der König begehrt. Harte Strafe würde folgen, wenn Sie sich ungehorsam bezeigen!“ Der Kammerherr, hoch in die sechs, entließ vor Schrecken und kam bleich zum Könige. Dieser beschloß nun die Scheidung.

Friedrich Wilhelm II. heiratete wieder, aber seiner Liebsten, der Aiko blieb er treu, sorgte sie doch auch für ihn, wenn er Abwechslung brauchte. Dieser König war mit einer reifen, mächtigen Frau und einer Favoritin nicht zufrieden, er bemühte sich lange noch um eine dritte Gattin. Diese Dame vom Hochadel, Fräulein von Wolf, stellte aber Bedingungen. Sie verlangte die offizielle Einwilligung der Königin und die regelrechte Trauung zur linken Hand. Ihre Forderungen wurden erfüllt. Das devote Konfistorium erklärte vor der Trauung mit Berufung auf die von Luther und Melancthon tolerierte Doppelheirat des heilichen großmütigen Philipp, die Ehe des Königs zur linken Hand für zulässig. Der König hatte nun offiziell und gesellschaftlich anerkannt — drei Frauen.

Das muß ein reizendes Familienleben gewesen sein. Ueberdies hat auch Friedrich Wilhelm III. nach dem Tode der Königin Luise als vierundfünfzigjähriger Mann noch einmal „zur linken Hand“ geheiratet. Die Hofgesellschaft wußte nicht, was sie vor Entsetzen tun sollte, als der König sich mit einer vierundzwanzigjährigen kleinen Gräfin von Sarrach „unebenbürtig“ trauen ließ. Er machte seine Frau dann zur Fürstin von Liegnitz. Die Fürstin von Liegnitz liegt im Mausoleum zu Charlottenburg neben der Königin Luise begraben.

Dieser Blick hinter die Kulissen ist außerordentlich lehrreich. Gerade diejenigen, die vor den gestürzten Herrschern jetzt wieder auf dem Dauche rutschen und in Ehrfurcht erstehen, sollten merken, wie ekelhaft ihr Treiben ist. Keine Gelegenheit ging vorüber, wo die Hohenzollern nicht ihre „Hilfenweise“ inschuld auf den Markt hinausführten, wo nicht die „Hohen Herrschaften“ über ein Mädchen, das ein uneheliches Kind bekam, die Nase rümpften und dergleichen mehr, während sie selbst Maitressen hatten und sonst im Weinberge des Herrn recht ausgiebige Spaziergänge machten.

Und vor solchen Dingen und Pharisäern, vor solchen Schölschöfen und Größenwahnsinnigen sinken viele deutsche Männer und Frauen in die Knie und wünschen, daß diese Sorte von Menschen recht bald wieder das Szepter über sich schwingen . . . . .!



allgemeiner Beachtung empfohlen werden. Das Hauptgewicht wird danach auf radikale Unterbindung der Milchzufuhr für die Städte gelegt. Landwirte, die zu diesem Säuglings- und Krankenmord nicht bereit sind, sollen dazu mit Gewalt gezwungen werden. Eine Kontrollkommission aus vier handfesten Männern soll an jedem Orte für die Durchführung des Streiks sorgen. Sie sollen auch die Eisenbahnen und Straßen überwachen. Die Kreisgrenzen sollen durch Streikposten-letzen gesperrt und jeder Lebensmittelvertrieb unterbunden werden. Bäckereibetriebe, Mägen usw. sollen bewacht werden. Kleinere Städte, die sich dem Vorgehen des Landbundes anschließen, sollen bevorzugt beliefert werden, auf gleiche Weise soll man die Landarbeiter forumpieren. Schäden sollen die Landwirte natürlich auch nicht haben. Verluste sollen durch Preisermäßigungen nach dem Streik ausgeglichen werden. Belas des Vertrauens der Landbund in unsere Gerichte setzt kann man daran erkennen, daß er ohne weiteres annimmt, daß seine Streikproklamation bezw. ausgeübte Zwang als verurteilende höhere Gewalt angesehen wird.

Die Folgen eines agrarischen Streikrechts sind unabsehbar. Der Landbund verläßt sich offenbar ganz auf die reichlichen Vorräte, die heute noch auf dem Lande vorhanden sind und auf seine guten Freunde in der höheren Bürokratie, in der Reichswehr und der Schutzpolizei, die schon dafür sorgen werden, daß die Wirtschaft des Staates nicht ausreicht, um einen solch brutalen Anschlag auf das Leben und die Gesundheit der städtischen Bevölkerung unwirksam zu machen. Die Landwirte sollen sich nicht täuschen, die Erzeugung über die ungeheuerliche Verteuerung des Brotes und die noch weiter zu erwartende Steigerung der Preise aller übrigen Lebensmittel greift weit über in die Kreise des Bürger- und Beamtenstands. Wenn die Landwirte trotz der erheblichen Gewinne, die ihnen aus den neuen Preisermäßigungen zusteigen, auch noch einen Lieferstreik inszenieren, um sich vor dem Steuerzahler zu drücken, so dürften sie bald erkaunt sein über die zahlreichen Hilfsgruppen, die der Arbeiterschaft aus den Reihen des bäuerlichen Bürgertums zuzustehen werden.

Gegenüber diesem reaktionären Gesichter sind die Arrangiere der von England während des Krieges verübten Hungersklode noch Baiern. Die Engländer waren damals wenigstens noch Feinde, die mit uns im Kriege standen, das reaktionäre agrarische Gesichter will aber die eigenen Volksgenossen ausnutzen. Wir hoffen, daß auch innerhalb der Landwirtschaft gegen diesen Plan energig Front gemacht werden wird.

### Badische Politik Wahlmacht

Im Ettlinger „Landmann“ wie im „Bad. Beobachter“ wird ein demagogisches Wahlschrei darüber angestimmt, daß die sozialdemokratischen Gemeinderäte in Ettlingen nicht den Ehrenbürgerbrief für Herrn Seiff. Rat Albert unterschreiben haben. Der „Landmann“ heult meist in heuchlerischem Getöse:

„Was hat der stets versöhnliche H. S. Seiff. Rat der Sozialdemokratie getan, daß man gegen ihn eine solche unerbittliche Leistung vollbringt? Im Falle der Unterschreibung handelt es sich doch weder um einen religiösen oder politischen sondern rein persönlichen Akt. Wir Katholiken Ettlingens müssen aus diese Handlungsweise katholischer Sozialdemokraten gegen ihren Seelforger meuten, wenn sie wieder mit dem Schlagwort kommen: Man kann Katholik und Sozialdemokrat sein.“

Und der „Beobachter“ fügt dem hinzu:  
„Der Vorgang ist ohne Zweifel sehr bemerkenswert. Das katholische Ehrgefühl verämbert, sobald ein Katholik sich der Sozialdemokratie anschließt. Das ist ein böses Zeichen für die Sozialdemokratie und ihr Verhältnis zur katholischen Religion.“

### Garten und Kleintierhof im August

Gärten, Gießen und Jochen beanspruchen viel Zeit, dürfen aber nicht vernachlässigt werden. Am besten nach jedem starken Regen ist zu gießen. Gelochtes Land hält die Feuchtigkeit länger als feiliegendes. Abgeräumte Beete sind möglichst wieder zu bepflanzen: kein Land darf 24 Stunden brach liegen. Gepflanzt werden kann Gurkohl, Winterendivien, frühe Kohlrabi, Salat, Petersilien, Knoblauch, alle ausdauernden Küchengewächse. Aussaaten sind möglich zum Herbst, Spinat, Spinat, Radies, Petersilie, Salat, Karotten. Neuzuzügel sind Erdbeere. Der Kohl muß bepflanzt werden, desgleichen der Sellerie. Reihensellerie ist auch noch einzubinden. Zwiebeln können aufgenommen werden, wenn das Kraut abgestorben ist. Das Wiedertreiben des Krautes hat nur Zweck, wenn frühzeitig Zwiebeln geerntet werden sollen. Beim Blumenkohl wird die Blume durch Knicken der oberen Blätter vor greller Sonneneinstrahlung geschützt. Auch Gurken dürfen nicht in heller Sonne liegen, sie werden sonst bitter. Das Kraut darf nicht in Samen schießen, es ist vorher zu befeuchten. Den Haupten im Kohlgarten ist fleißig nachzusehen. Von Gemüskräutern werden Zwiebeln geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Ausgereifte Buschbohnen, die zur Saatgewinnung bestimmt sind, werden aus dem Boden gezogen und zum Nachtrocknen aufgehängt. In die Bergpflanzung des Kompositen muß Gedacht werden; krause Pflanzenteile gebären aber nicht hierher. Letztere sind zu verrotten, damit die Krautheiterer befeuchtet werden.

Bei den Obstbäumen werden die Triebe gefügt. Sind hier Läden entstanden, so können diese durch Pfropfen hinter die Rinde mit entblätterten Zweigen ausgefüllt werden. Das Düngen und am trockenen Tagen das Gießen erfordert auch im Obstgarten viel Zeit. Wer hierin nachläßt, schmälert seine Ernte. Schwer behängene Äste sind zu fällen. Kolobist muß jeden Tag ausgegammelt werden, sonst sorgt man für die Verbreitung von allerlei Schädlingen und Krankheitskegeln. Die früh reifen Sorten von Äpfeln, Birnen, Pfämen, Äpfeln und Pfirsichen sind vor voller Reife zu ernten; ganz reif abgenommenes Obst hält sich nur sehr kurze Zeit. Die Beerensträucher sind auszulichten. Bei Him- und Brombeeren sind die abgeräumten Zweige zu entfernen. Der Boden beim Beerenobst ist zu lockern und zu düngen. Von Johannis- und Stachelbeeren können noch Stecklinge gemacht werden.

Im Kleintierhof ist für gute Lüftung der Stallungen zu sorgen; harte Hitze bekommt keinen Tiere gut. Für das Jungesüßel ist bei heißem Wetter für Schatten zu sorgen. Das Trinkwasser ist öfters zu erneuern und so aufzustellen, daß es nicht gleich warm wird. Die Gluden läßt man auf Vorkammern sitzen. Unterdrückte Ventluft verhindert die Käufer. Für die Küden ist viel Grünjutter zu beschaffen. Das Jungesüßel wird nach Weisheiten getrennt. Im Laubenschlag

Da es die Zentrumspreffe so haben will, soll ihr und soll der Öffentlichkeit auch gesagt werden, daß für unsere Genossen wirklich kein Anlaß vorgelegen hat, die Ehrenbürgerurkunde zu unterzeichnen. Die ganzen Verdienste des Herrn Albert bestehen darin, daß er 30 Jahre in Ettlingen amtiert, also dort 30 Jahre seinem Beruf und Brotwerb nachgeht. Das trifft in Ettlingen noch für viele ebenfalls tüchtige Männer zu, ohne daß es deshalb jemand einfällt, sie zu Ehrenbürgern zu machen. Dann ist Herr Albert hervorragend beteiligt gewesen am Neubau einer Kirche und des Vinzenzhauses. Alles ganz schön und gut, aber zum Ehrenbürger reicht das doch wohl nicht aus. Und sonst? Hat Herr Albert den Ehrenbürgerbrief vielleicht deshalb verdient, weil er sich jährlich 109 Eter Holz geben läßt und — da er diese Holzmassen selbst nicht brauchen kann, sie bei den hohen Holzpreisen sehr gut veräußert? Früher, als das Holz noch niedrig im Preise stand, begnügte sich der Herr Pfarrer mit 1000 Mark Wofnung für die Holzlieferung. Jetzt aber besteht er streng auf der Lieferung der 109 Eter. Die vier Ettlinger sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder sind so ruhig und demüthig denkende und handelnde Männer, daß ihnen geschäftliche Demonstrationen völlig fern liegen. Aber sie haben durchaus recht gehandelt, wenn ihnen die hier geschilderten Verdienste des Herrn Albert um die Gemeinde Ettlingen doch zu gering erschienen sind, um dafür Ehrenbürgerbriefe auszustellen. Daß antireligiöse Motive bei ihrer Stellung maßgebend gewesen sein sollen, wie ihnen unterworfen wird, ist glatter Wahlschwindel.

### Zum Stand der Feldgewächse in Baden Anfang August 1921

Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat sämtliche Getreidearten überall rasch zur Reife gebracht. Die allgemeine Ernte der Winter- wie der Sommerfrüchte ist infolgedessen früher als gewöhnlich eingetreten und hat namentlich bei Wintergetreide fast ausnahmslos nach Menge und Güte befriedigende Erträge gebracht. Nicht so günstig lauten die Ertragsmeldungen beim Sommergetreide und beim Hafer, die schon während ihrer Entwicklung sehr unter der Trockenheit zu leiden hatten.

Sämtliche Futtergewächse, sowie die Kartoffeln und Futterrüben werden in ihrem Bestand von der gegenwärtigen Trockenheit bedroht. Wenn die Hitze weiter anhält, ist mit einem starken Anfall an Ake und Wiesendund und mit einer geringen Kartoffelernte zu rechnen. Rande Klecker und Weizen sind bereits vollständig ausgebrannt und der Mangel an Grünfütter zwingt die Erzeuger schon zur Angriffnahme des Gebovorrats. Die Mäuse nehmen hauptsächlich in Mittel- und Nordbaden immer mehr überhand und richten samt den ebenfalls zahlreich vorhandenen Engerlingen in den Kartoffeln- und Rübenfeldern, sowie auf den Kleckern und den noch nicht vollständig geräumten Getreidefeldern erheblichen Schaden an. Die Ratten halten sich gut, sind in den meisten Gebenden gesund und verpreden, wo sie rechtzeitig geipert wurden einen befriedigenden Ertrag. Auch sie haben jedoch da und dort je nach Lage unter der anbauenden Trockenheit etwas zu leiden.

### Zur Brotpreis-Erhöhung

wird in einem amtlichen Artikel mitgeteilt, daß der Verband badischer Bäckereien beim Ministerium des Innern beantragt hat, der erheblichen Steigerung der Geschäftskosten der Bäder, insbesondere für Rohen und der Erhöhung der Löhne der Gehilfen bei der bevorstehenden Brotpreis-Erhöhung Rechnung zu tragen. Das Ministerium erkannte die Berechtigung einer Steigerung des Bruttoverdienstes der Bäder an. Nach der den Kommunalverbänden gegebenen Weisung berechnet sich zum 15. August ab nunmehr der Preis für das Brot aus dem Mehlpreis zuzüglich der Kosten des Kommunalverbandes und hinzu kommt der Bruttoverdienst des Bäckers. Der Bruttoverdienst des Bäckers beträgt 99.50 M bis 121.— M für 100 Kilogramm Mehl. Es wird gelingen, den Brotpreis durchschnittlich um nicht mehr als 40 Prozent zu erhöhen. Der neue Brot-

preis für den 1500 Gramm-Latz wird sich sonach etwa innerhalb der Grenzen von 5.— bis 5.80 M halten. Dies bedeutet eine Erhöhung der für die Broterzeugung erforderlichen Aufwendungen pro Kopf und Tag um 20 Pfg. Der Preis für Weizen von 100 Gramm Gewicht aus rationiertem Mehl darf 50 Pfg. nicht übersteigen.

Der „Verband badischer Gewerbelehre“ hielt am 1. August in Karlsruhe, wie man uns schreibt, seine 13. ordentliche Hauptversammlung ab. In zumeist einstimmigen Beschlüssen wurde zu den wichtigsten Schul- und Standesangelegenheiten Stellung genommen. Mit besonderer Befriedigung nahm die Versammlung von der bevorstehenden Lösung der Ausbildungsfrage Kenntnis, die im Sinne der seit Jahrzehnten vom V.B.G. erhobenen Forderungen und entsprechend der Bedeutung des Gewerbelehrelehrens nützlich erfolgen. Hinsichtlich der Einreichung der badischen Gewerbelehrer in die B.-D. gegen welche bekanntlich vom Reichsfinanzministerium Einspruch erhoben worden ist, wurde der Beschluß gefaßt, an der geforderten und von allen Parteien als berechtigt anerkannten Stellung festzuhalten. Die Gewerbelehrer haben von allen Lehrgruppen die längste Bildungszeit und den größten Bildungsaufwand. Sie würden es als eine Ungerechtheit angesehen werden, wenn nur bei ihnen und zu ihrem Nachteil die allgemeine gültigen Grundzüge der B.-D. durchzusetzen würden. Mit der Bearbeitung der Unterlagen für das künftige Hochschulgesetz wurde eine fängliche Kommission beauftragt. Dasselbe soll auch im Zusammenhang damit die Frage der Einführung des Mehlpreiserhöhrrechts in den Lehrplan der Gewerbelehre einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Der bisherige Vorstand (Paul Sickinge-Freiburg, Dr. Gurnmann-Freiburg, Bed. Höhnle-Bad und J. Zimmerer-Karlsruhe) wurde einstimmig wiedergewählt.

Hierfür auf dem Lande. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht werden die Kreis- und Amterschulen auf Antrag der Ortschulbehörden und nach Anhörung des Schul- und Bezirksrates für die Dauer der großen Hitze den gesamten Unterricht an den Volls- und Bürgerhöfen auf die Zeit von 7—12 Uhr vormittags zu verlegen. Die Lehrerschaft auf dem Lande wird diese Verordnung als eine glatte Verbesserung betrachten. Den ganzen fürchterlichen Sommer über haben sich die Lehrer mit den Kindern in den Schulhöfen abgemüht, sie mußten den Unterricht abhalten, mochte das Thermometer noch so hoch steigen. Die Bemühungen bei verschiedenen Kreis- und Amterschulen, die Unterrichtsstunden zu verlegen, blieben erfolglos. Nun endlich, nachdem der Sommer mit seiner Hitze zu Ende geht, nachdem auch in den meisten Orten Erntefestien sind, nun wird verordnet, daß die Unterrichtszeit verlegt werden kann. Das ist doch weiter nichts wie eine glatte Verbesserung der Lehrerschaft.

### Aus der Partei

B. Ettlingen, 8. Aug. Donnerstag, 11. Aug., veranlaßt der Bildungsausschuß der S.B. im Gauhaus zum Beschluß, einen Vortrag und Diskussionsabend, in dem über Erwerbslosenfrage, produktive Erwerbslosenfrage usw. gesprochen wird. Es wird hierbei auch alles zur Sprache kommen, was in unserer Gemeinde in dieser Hinsicht schon getan wurde. Da die Arbeitslosigkeit in der jetzigen Zeit eine außerordentlich große ist, so liegt es im eigenen Interesse eines jeden Einzelnen, besonders der Arbeitslosen selbst, sich in dieser Sache zu informieren. Ueber alle diesbezüglichen Fragen wird Auskunft erteilt.

B. Grünwettersbach, 6. August. Kommenden Sonntag, 13. ds. Mts., findet im Gauhaus „Zum Adler“ eine öffentliche Versammlung statt. Gen. Hauptlehrer Paehler aus Biedelsheim wird einen Vortrag halten über „Sozialdemokratie und Kleinlandwirtschaft“. Die Parteigenossen und „Vollstrecker“ Leser werden ersucht, für einen guten Besuch zu sorgen. Vor allem mögen auch die Frauen mit in die Versammlung kommen. Die Vereinsvorstände werden gebeten, ihre Veranstaltungen darnach einrichten zu wollen.

### Arbeiter! Werbel für den Volkstrenno.

Fruchtigkeit schnell wieder auf und die Pflanzen haben fast nichts davon.

Das Reinhalten der Gartenwege. Das Leben des Kleingärtners, mag der Garten noch so winzig sein, ist endlose Arbeit. Die neu abgetretenen Wege können noch so sauber zugerichtet sein, sie werden immer wieder in ganz kurzer Zeit von Unkraut überwuchert. In großen Gärten hat man zur Befämpfung dieser Plage geradezu Unkrautbeizeungsmaschinen angefaßt; Drennmaschinen sind erfunden und wieder verschwunden; mit Gaswasser, Schwefelsäure, Phosphorsäure und ähnlichen scharfen Mitteln wurde gearbeitet — vergeblich. Denn nichts erstickt die Unkräuter und einfache Handarbeit. Dazu wäre eine gewöhnliche Dacke ein ungeeignetes Gerät. Man muß sich eine besondere Begebarke oder Begebarke besorgen. Besonders an trockenen Tagen, an denen das Unkraut sporn nach dem Abharten verdort und lebensunfähig gemacht wird, geht man mit der Begebarke flach fahrend über die Gartenwege. Dabei hebe man möglichst wenig von der Begebedeckung ab, damit die Unkrautwurzeln nicht unter dem Burze-hals durchdringen, werben. Lebensfähig lasse man das Unkraut nicht erst hart und folge werden. Beseitigt man es auf diese Weise gleich in seinem ersten Wachstum, so braucht man diese Arbeit nur alle 8 oder 14 Tage zu wiederholen. Ist der ganze Weg abgegraben, so wird das Unkraut beiderseits nach der Mitte des Weges geharkt, Ver abgenommen und fortgeschafft. Mit einer Holzharke werden die Wege wieder glatt geharkt und dabei gleichzeitig die Rante des Weges in Ordnung gebracht. Sind Rasenflächen vorhanden, so werden sie mit einem scharfen, geradschneidigen Spaten senkrecht, also nicht schräg, glatt geschoben. Hierbei nehme man nur das Laubgerste der Rante weg, damit man nicht die gerade Linie verliert und sie überhaupt nicht mehr in Ordnung bekommt, es sei denn, daß man die ganze Rante neu und tief abfährt. Wo das Wasser Sand und Kies fortgeschwemmt und Vertiefungen ausgewaschen hat, sind diese nicht nur zu füllen, sondern es muß auch dafür gesorgt werden, daß für den neuen Regenfall das Wasser abgeleitet wird. Die ausgewaschenen Stellen sind mit Steinen und Sand auszufüllen und festzustampfen. Ein Garten — nicht nur Biergarten — der nicht von vorn bis hinten den ganzen Sommer hindurch unkrautfrei Wege und sauber geharkte Beete hat, wird weder dem Eigentümer noch den Vorübergehenden eine reize Freude machen.

Behandlung der Himbeersträucher. Bei Himbeersträuchern bilden sich in gutem Boden oft Ruten, die manns hoch und noch höher sind. Zur einfacheren Handhabung werden sie häufig gestutzt. Dies ist aber nicht richtig. Die schönsten Früchte entwickeln sich bekanntlich oben, und durch das Stutzen würden die schönsten Früchte von vornherein verloren gehen. Man wird deshalb nur dann die Spitzen wegschneiden, wenn die Ruten dünn und die Enden unangereift sind.

### Seidelb...

Zeit e...  
frage des...  
die bekann...  
Kann...  
Seidelb...  
besondere...  
die politt...  
nicht appor...  
zu den...  
bestehende...  
verhalte...  
gen, daß m...  
auch zu ein...  
dem Anfeh...  
des Innere...  
werden, sel...  
Schloßbele...  
sondern an...  
gen den St...  
anstellung...  
nen nun ei...  
föhrde, die...  
gen, wird j...  
Bestäuer...  
Die er...  
and zwar a...  
bung „Leor...  
die Kongre...  
Reinigung...  
bestehen...  
„lett“ berid...  
Hertaufen...  
Reichsberf...  
wor. Die...  
entscheid...  
von Reich...  
diese „Rog...  
Ordnung, j...  
lang die G...  
abgehan...  
Bevölkeru...  
Egon am...  
minderung...  
nistrage be...  
von Jedem...  
labe schon...  
Reichen so...  
ien Platz...  
andere Sla...  
Eine ge...  
lich und...  
dem Krieg...  
durch ver...  
auch durch...  
f, habe be...  
litten und...  
besehung...  
in des Wor...  
zu stellen...  
Und nu...  
der „Stübe...  
ohne Unter...  
hene Gese...  
2. August...  
Als...  
Kaufsch...  
vermag, o...  
Rommelle...  
sei (Es fo...  
Wieder...  
Bekanntu...  
Leistung...  
Schattens...  
stand ent...  
Schloßbele...  
Das bes...  
alten Uni...  
mele hat...  
der schlic...  
materiali...  
recht ge...  
Roh nun...  
und Sitten...  
aufrieben...  
gebrachte...  
Volles f...  
auch nicht...  
als nur al...  
Ministers...  
seines Ge...  
meisten da...  
Lenker zu...  
diger und...  
Besseres...  
terialismus...  
Wer hebe...  
oder der...  
Hoffentlich...  
beachtung...  
schen Zeitu...  
entschieden...  
aus ein Kr...  
his zur nach...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...

Die Ver...  
zwischen...  
sellen Sch...  
herzits 28...  
Die engl...  
hat, die b...  
hat ihr Un...  
und in Ga...  
den größ...  
ben andere...  
qualität...  
Dieser...  
geltend u...  
torensmun...  
der Welt...  
Bretolun...  
1333 000...  
Stelle und...  
Wald. Der...  
ist in amer...  
möglich...  
Wicht dar...  
nach Bretolun...  
von Bretol...  
alle unse...



### Heidelberger Schloßbeleuchtung und deutsche nationale Ministerbege

Zeit einigen Monaten frist man sich in Heidelberg über die Frage des Wiederauflebens der Heidelberger Schloßbeleuchtung, die bekanntlich früher für Heidelberg ein Anziehungspunkt ersten Ranges war. Das Bezirksamt hat im Einverständnis mit dem Heidelberger Stadtrat sich gegen die Schloßbeleuchtung mit dem besonderen Hinweis darauf ausgesprochen, daß im Hinblick auf die politischen Verhältnisse Deutschlands solche Veranstaltungen nicht opportun seien.

Zu der Polaseit traten nun eine ganze Anzahl von Standesvereinigungen, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Studentenverbände zusammen, um die politischen Bedenken zu überwinden, daß man bei Beachtung einer Anzahl anderer Beweggründe auch zu einem anderen Entschluß gelangen könne, ohne dadurch dem Ansehen der deutschen Nation zu schaden. Der Minister des Innern, der daraufhin zu einer Entscheidung angerufen wurde, stellte dem Heidelberger Komitee die Genehmigung der Schloßbeleuchtung in Aussicht, weil er nicht nur in diesem Falle, sondern auch für andere bezügliche und ähnliche Veranstaltungen den Standpunkt vertrat, daß sich auf die Dauer solche Veranstaltungen nicht verbieten lassen. Vorläufige Feste gehören nun einmal zum Leben eines Volkes, und eine Staatsbehörde, die glaubt, hierauf billige Rücksicht nicht nehmen zu müssen, wird sich auf dauernde Konflikte mit den verschiedensten Bevölkerungsteilen gefaßt machen müssen.

Die erste Schloßbeleuchtung fand daraufhin am 1. August und zwar aus Anlaß des 50jährigen Stiftungsfestes der Verbindung „Leoneusia“ statt. An diesem Tage fanden in Heidelberg die Kongresse des deutsch-angelsächsischen Jugendverbandes, der Vereinigung der Betriebsleiter der elektrischen Bahnen und des Reichlichen Philosophenverbandes statt. Das Heidelberger Tagblatt berichtet, die Kunde von der ersten Schloßbeleuchtung habe Abertausende von Menschen nach Heidelberg gelockt und einen Festverkehr hervorgerufen, wie bei keiner Schloßbeleuchtung zuvor. Die Heidelberger Neuesten Nachrichten berichten über die entscheidende erste Schloßbeleuchtung nach dem Krieg, Taufende von Menschen seien dankbar vom Stadtrat geschieden. Die „Badische Post“, ein der badischen Regierung nicht wohlgesinntes Organ, sagte, der Streit um das für und wider, der eine Zeitlang die Gemüter so außerordentlich erhitze habe, könne nun als abgeklungen gelten, nachdem der Rosenbruch geendet habe, wie die Bevölkerung das Schauspiel einer Schloßbeleuchtung aufnimmt. Schon am Nachmittag, obwohl einem Werttag, habe die Bevölkerung nach Heidelberg eingeströmt. Das sozialdemokratische Heidelberger Organ, die „Volkszeitung“, sagte, von der Bedürfnisfrage der Abhaltung einer Schloßbeleuchtung werde sich wohl kein Jebermann überzeugen lassen, eine wahre Verbesserung habe schon gegen 8 Uhr abends eingesetzt. Abertausende von Menschen seien getragen gewesen von dem Gedanken, einen guten Platz zu erwischen, um das einjährige Schauspiel, das keine andere Stadt zu bieten vermag, zu schauen.

Eine ganze Anzahl auswärtiger Blätter haben gleich freundlich und enthusiastisch über diese erste Schloßbeleuchtung nach dem Krieg berichtet. So meint die „Mannheimer Volksstimme“ durch verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit, insbesondere auch durch den Doppelstabmord, der noch in aller Erinnerung sei, habe der gute alte Heidelberg als Ausflugsort erheblich gelitten und es sei deshalb eine gute Idee gewesen, eine Schloßbeleuchtung zu arrangieren, um Heidelberg wieder — und zwar in dem Wortes doppelter Bedeutung — in ein „künstliches Licht“ zu stellen. Diese Spekulation sei nicht falsch gewesen. Und nun nehme man Kenntnis, wie auch dieser Vorgang der „Süddeutschen Zeitung“ wieder zum Anlaß dient, um ihre eigene Unterlage gegen den badischen Minister des Innern betriebene Heise neu zu beleben. Sie schreibt in ihrer Nr. 181 vom 2. August:

„Es ist ein besonderes Beispiel für einen Minister, der die Hauptfragen — Bismarcks Antwortarbeiten — nicht zu sehen vermag, oder nicht sehen will, hat sich kürzlich wieder Herr Kemmelde gezeigt in seinem Gelas, der hier näher beleuchtet ist (Es folgt hier eine Darlegung über den Streit um die Wiedereinführung der Schloßbeleuchtung, wobei die unwahre Behauptung vertreten wird, den Anhängern der Schloßbeleuchtung sei in der wachsenden Erkenntnis gegenüber den Schattenseiten dieser Veranstaltung immer stärkerer Widerstand entstanden, selbst in Studentenkreisen habe man die Schloßbeleuchtung als unwürdig und unzumutbar erkannt). „Das bessere Gewissen“, so fährt das Blatt dann fort, „der alten Unversitätsstadt war also wirklich erwacht, Herr Kemmelde hat es nun totgeschlagen. Er hat dem Verkehrsverein, der schließlich zu ihm fuhr und der die Sache nur vom rein materialistischen Gesichtspunkt aus aufzufassen wußte, recht gegeben und in oberster Entscheidung den Antrag auf Vollzug des Beschlusses genehmigt. Man soll die alten Gebräuche und Sitten des Volkes nach den langen Kriegsjahren wieder aufleben lassen — als ob der Krieg gar nichts Befehlendes gebracht hätte! Und als ob nicht ganz beachtliche Kreise des Volkes selber — freilich nicht der Verkehrsverein, offenbar auch nicht der Herr Minister — in der Tat ganz andere Dinge als nur alter Gebräuche sich bebünnen hätten! Die Hände des Ministers an den „Imponderabilien“ mag an ihm und denen seines Geistes sich rächen. Wüßen wir doch aber immer am meisten das Volk feiert, das nicht klug genug war, sich bessere Lenker zu bestellen. Warum reden — schreiben — nicht Prebender und Rektor zum Volk, da seine Minister offenbar nichts Besseres zu tun wissen, als der minderen Gesinnung, dem Materialismus oder der Kindstülperei zu schmeicheln?“

Wer hier nun der Kindstülperei ist, der Minister des Innern oder der Strichfisar der „Süddeutschen Zeitung“, wer an Kindespflicht leidet, die Heidelberger Lokalpatrioten, die ihre Schloßbeleuchtung wieder haben wollen, oder die hinter der „Süddeutschen Zeitung“ stehenden ewangelischen Mäcker, muß nun noch entscheiden werden. Der Heidelberger Verkehrsverein mag hieraus ein Preisanschreiben machen und das Resultat derselben bis zur nächsten Schloßbeleuchtung bekannt geben.

### Volkswirtschaft

Die Verdrängung der Kohle durch das Erdöl geht im stürzenden Tempo weiter. Während vor dem Kriege nur ganz selten Schiffe mit Dampfkraft angetrieben waren, laufen heute bereits 28 Prozent aller Dampfschiffe mit Petroleumheizung. Die englische Admiralität, die unlängst erst laionisch mitgeteilt hat, die britische Kriegsflotte gehe zur reinen Dampfkraft über, hat ihr Umbauprogramm der Schiffe seit Kriegsbeginn durchgeführt, und in ganz kurzer Zeit wird die englische Kriegsflotte durch den größeren Aktionsradius, den ihr die Dampfkraft verleiht, den anderen Flotten und selbst auch der amerikanischen Flotte qualitativ überlegen sein.

Dieser Wettkampf macht sich auf dem Petroleummarkt geltend und bewirkt allmählich die Aufschickung neuer Petroleumfundstätten. Eine der zukunftsreichsten Petroleumstätten der Welt ist Mexiko. Noch im Jahre 1910 fand Mexiko in der Petroleumerzeugung an zweiter Stelle. Es förderte 333 000 Faß Erdöl. Im Jahre 1920 aber stand es an zweiter Stelle und seine Produktion belief sich auf 156 062 707 Faß Erdöl. Der größte Teil des mexikanischen Petroleumkapitals ist in amerikanischen Händen, der Rest fast ausschließlich in englischen. Welchen Reichtum an Petroleum Mexiko enthält, geht daraus hervor, daß ein vor mehreren Wochen angebotener Petroleumbrunnen von 1000 Fuß Tiefe einer Tiefenfontäne von Petroleum Luft gemacht hat, die jeden Tag 60 000 Faß, also ungefähr 10 000 Tonnen Petroleum ausströmt.

### Wachende Preise

Nach der Reichsstatistik hat seit Anfang dieses Jahres die Zahl der allmonatlich eingetragenen Konkursfälle beträchtlich zugenommen. Im Februar wurden 233 Konkursfälle neu eröffnet, im März 291, im April 283 und im Mai war die Zahl neuer Konkursfälle auf 300 gewachsen.

### Die Wohnungsbauten nehmen zu

Nach einer statistischen Erhebung in 35 deutschen Großstädten über den Neubau von Wohnungsgebäuden und die Verflechtung neuer Wohnungen ist festzustellen, daß sich die deutschen Städte zur Bekämpfung der Wohnungsnot sehr erfolgreich einsetzen. Insgesamt sind im ersten Vierteljahr 1919 in diesen Städten 1 063 neue Wohnungen geschaffen worden. Im ersten Vierteljahr 1920 3 598 und im ersten Vierteljahr 1921 5 402. Gegenüber der Zahl der Wohnungen in diesen Städten im gleichen Zeitraum 1920 um 380 v. H. und im ersten Vierteljahr 1921 um 508 v. H. gestiegen. Während 1919 und 1920 die Wohnungsberstellung durch private Bautätigkeit überwiegt, ist 1921 ein starker Vorsprung durch die gemeinnützige Bautätigkeit festzustellen. Es sind nämlich gebaut worden in diesem Vierteljahr 2076 Wohnungen durch Private und 3334 Wohnungen auf gemeinnützigem Wege. Die gemeinnützige Bautätigkeit hat insbesondere Kleinwohnungen geschaffen, denn die von ihr errichteten 334 Wohnungen sind in 1 855 neuen Häuserbauten enthalten.

### Gemeindepolitik

Heidelberg, 7. August. Bürgerausschussung. In der Sitzung des Bürgerausschusses wurden folgende Beschlüsse erlassen: 1. Erhebung einer Nachtragsumlage für das Jahr 1920 in Höhe von 48 M., desgleichen eine vorläufige Umlage für 1921 in Höhe von 1 M. Die Vorlage wurde genehmigt. 2. Verkauf von Gelände im Gehweg „Kamme“ an Martin Härdle zum Zwecke der Erstellung eines Wohnhauses, 1 Ar 04 Quadratmeter zum Preis von 4 M. der Quadratmeter. Die Vorlage wurde genehmigt und der restliche Teil des Grundstückes, nachdem G. H. H. Meßger 4 für Abtretung eines Grundstückes von 2 Ar eintrat, an denselben auf unbestimmte Zeit verpachtet. 3. Erhebung eines zinsfreien Darlehens zum Kauf von Mangelberg. 4. Verkauf eines Grundstückes zum Aufwand der Gewerkschaft Bruchsal wurde in Zustimmung genehmigt. 5. Aufhebung eines Beitrags zum Zweck der Bewässerung des Grundstückes im Ortsteil Bruchsal wurde in Zustimmung genehmigt. 6. Aufhebung eines Beitrags zum Zweck der Bewässerung des Grundstückes im Ortsteil Bruchsal wurde in Zustimmung genehmigt. 7. Aufhebung eines Beitrags zum Zweck der Bewässerung des Grundstückes im Ortsteil Bruchsal wurde in Zustimmung genehmigt.

Heidelberg, 7. August. Der Schlichtungsarbeitsrat hat in seiner am 20. Juli in Forstheim abgehaltenen Sitzung die Gemeinde Heidelberg zur Zahlung folgender Beträge an die Gemeindebediensteten herangezogen: Waldhüter Rager 7327 M., Waldhüter Hiller 6277 M., Waldhüter Horn 6122 M., Polizeidiener Bauer 6248 M., Polizeidiener Herber 10 070 M., Schreibgehilfe Wolf 7227 M. Die Bediensteten erhalten nun von rechts wegen, was ihnen der Bürgerausschuss durch seine gemäßigten Äußerungen vorenthalten hatte.

Heidelberg, 7. August. Ein eigenartiges Ergebnis hatte das Preisausreiben der Stadt Lorrach zu Erlangen aus Entwürfen für das projektierte Eisenbahnenbahn auf dem Ehrenfriedhof. Von den insgesamt eingelaufenen 11 Entwürfen wurden zunächst vom Preisgericht 3 mit Preis bedacht und zwar ein Preis mit 2000 M., die beiden anderen mit je 1250 M. Nach erfolgter Festlegung der Ausschlagsentscheidung, daß sämtliche drei preisbedachten Entwürfe von ein und demselben Bewerber eingereicht waren, Aufhebung der Preisurteile über die geistige Urheberschaft bestimmten das Preisgericht, ernad re Entscheidungen hierüber zu veranlassen, ehe die endgültige Preisverteilung erfolgen solle. Nach erfolgter Mündprache mit dem Verfasser der besagten Entwürfe hat dieser die Mitharbeit auswärtiger Künstler zu. Nach Entschloßnahme in vorgelagter Zeichnungen von dessen Hand fest es das Preisgericht für ausgeschlossen, daß derselbe der künstlerische Urheber der drei Entwürfe sei und beschloß nunmehr, keinen der drei vorgeschriebenen Preise zur Verteilung gelangen zu lassen, da zufolge der Mitharbeit auswärtiger Künstler gegen die grundlegenden Bestimmungen des Preisausreibens verstoßen wurde.

### Aus dem Lande

A. Grünungen, 9. Aug. Der 18jährige Volksschüler Max Arheil von hier rittete einen 10jährigen Knaben aus Durlach beim Sonnenbad vom Tode des Ertrinkens. Der Knabe sprang angekleidet ins Wasser, brachte den Knaben 9 m hoch, aber schon halb bewußlos ans Ufer. Der Vorfall ist eine Mahnung an die Kinder, wenn sie nicht schwimmen können, diese Stelle zu meiden.

Heidelberg, 8. August. Nach längeren Verhandlungen zwischen der Schloßhotel A. B. und der Stadt Heidelberg ist das Heidelberger Mittelstufenasylatorium gesichert. Daranüberträgt die Schloßhotel A. B. ihre Brandschadungsversicherung nebst sämtlichen Forderungen an die Gebäudereparaturanstalt an die Stadt Heidelberg, wogegen diese sich verpflichtet, die Brandsumme zur Erstellung eines Sanatoriums mit 50 Betten zu verwenden.

Mannheim, 9. Aug. Straßenraub. Am vergangenen Sonntag abends gegen 9 Uhr wurde einem Fräulein in der Hebelstraße von einem unbekannten Räder die Handtasche entziffen, daraus die Geldtasche mit 225 M. Bargeld usw. genommen und die leere Handtasche dann der Verabten vor die Füße geworfen. Der Räuber ging flüchtig.

Deerrenheim a. N., 9. Aug. Beim Baden im Rhein ist der Maurer Josef Grab ertrunken.

Langheim, 7. August. Ein weißer Rade. In einem benachbarten Dorfe sind schon vor vielen Jahren einem Bauern ca. 1000 Mark abhanden gekommen. Kürzlich nun lag ein Brief im Hausgang des Bauern in dem 1000 Mark nicht Zinsen enthalten waren und um Verzinsung gebeten wurde. Der Rückstatter ist unbekannt.

Billingen, 9. Aug. Eisenbahnunfall. Am Sonntag abend erfolgte die Lokomotive des von Dissenburg angeordneten Sammelzuges auf der Fahrt zum Wasserfallen bei einer Weiche, wodurch die beiden ersten Gleise verzerren wurden. Der Verlebe wurde nicht verhindert.

Widhofingen, 9. Aug. Unfall. Der Tischlermeister Kurt Rautner wurde beim Graben von Lehm durch Erdmassen erschüttert, wobei er solche Verletzungen erlitt, daß er in die chirurgische Klinik nach Freiburg geschickt werden mußte.

Freiburg, 9. Aug. Hitzschlag. Gestern nachmittag gegen zwei Uhr erlitt ein vom Bahnhof kommender Kaufmann aus Emmendingen hier einen Hitzschlag, dem er bald darauf erlag.

Langheim, 7. August. Hagelwetter. Das Hagelwetter vom 3. August hat an verschiedenen Orten des Kreises Freiburg verheerend gewirkt. Schwere Schäden hat der Hagel in den Weinbergen der Gemarkung Griesbühl und an den Obstbäumen der Gemeinde Gottenheim angerichtet. Zwischen Buchheim und Neuenstadt wurden die Totapfänger fast beschädigt. Im Bezirk Emmendingen sind die vor mehreren Wochen von einem Hagelschlag schwer heimgesuchten Gemeinden Kreisamt-Reichenbach erneut durch den Hagel geschädigt worden.

Mannheim, 7. August. Die Meldung, wonach von einem Automobil der Linie Ludwigs-Rhein-Neckar eine Handtasche mit einer halben Million entwendet worden sei, hat sich als unrichtig herausgestellt. Diefelbe wurde in Mannheim auf einem Kraftwagen unverletzt vorgefunden, in welchen sie unrichtigerweise geraten war und der Besitzerin wieder zugestellt. „Nicht möchte man nur wissen, wer mit einer halben Million in der Tasche herumreist“ fragte die „Markgräfl. Nachrichten“ und wir fügen als zweite Frage hinzu: Sollte hier vielleicht eine Kapitalverschlebung beabsichtigt sein?

Langheim, 9. Aug. Zigaretten schmuggel. Eine der letzten dunklen Nächte wurde von Schmugglern dazu benutzt, 25 000 Virginias von Freygang nach Langheim zu schaffen. Es gelang indessen dem hiesigen militärischen Grenzschutz, die geschmuggelte Ware vor ihrer Weiterleitung zu konfiszieren. Verschiedene der Schmuggler konnten festgenommen werden.

Heidelberg, 7. August. Quecksilbervergiftung. Zwei Quecksilberstöße konnten dieser Tage hier festgenommen werden. Der eine stammt aus der Schweiz, der andere soll aus Dillingen gefürtig in. Einer der Verhafteten ist der Behörde als Großhändler bekannt.

Heidelberg, 8. Aug. Bei der anhaltenden Trockenheit bemerkt man von Tag zu Tag mehr zu verschwinden. Die Reifensachen stet ein sogenannter Weinste in oder Sangerle in trocken, der die Jahreszahlen 1776, 1800, 1810/11, 1842, 1884/1885, 1893, und 1911 trägt. Das Zeichen für 1893 ist das tiefstliegende und entspricht dem niedertsten bisher bekannten Wasserstande mit 59 Zentimeter Wertheimer Pegel. Der diesjährige Wasserstand ist um etwa 12 Zentimeter niedriger. Am 1. August ward mit 46 Zentimeter Pegelstand der niederte, bis jetzt nachweisbare Wasserstand erreicht.

Freiburg, 8. Aug. (Ertrunken). Am Sonntag nachmittag badete ein etwa in den 40er Jahren stehender Herr aus Freiburg an einer sehr tiefen Stelle des Rheins, wobei er ertrank.

### Feuer

Mörsch b. Karlsruhe, 9. August. Durch Feuer ist das Anwesen der Witwe Rihm zerstört worden.

Kastatt, 9. Aug. Zum dritten Mal innerhalb vier Tagen erscholl hier Feueralarm. Es brannte lichterloh auf dem großen Lagerplatz des Zimmermeisters Johann Reisinger. Dem Feuer fiel ein großer Schuppen, eine Werkstätte mit elektrischem Maschinenbetrieb, große Holz- u. Futtervorräte zum Opfer. Der Feuerwehr gelang es das Wohnhaus und die Nachbargebäude zu retten.

Friedrichstal, 9. Aug. Gestern abend geriet in einem von Mannheim nach Karlsruhe unterwegs befindlichen Güterzuge zwischen den Stationen Friedrichstal und Blankenloch ein mit Heu beladener Wagen in Brand. Das Feuer dehnte sich so rasch aus, daß in kurzer Zeit drei beladene Güterwagen lichterloh in Flammen standen. Die Ursache dürfte Barmlaufen oder Funkenübertragung sein. Von Karlsruhe ist ein Hilfszug abgegangen. Beide Gleise sind gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Bruchsal-Graben geleitet. Für den Nachverkehr ist Pendelbetrieb zwischen Karlsruhe und Blankenloch eingerichtet. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Feuer überall. In der Gottmadingerstraße in Eingen wurde das Hintergebäude des Postoffiziers Galtfried E. D. durch Feuer vernichtet. Der Brandschaden wird auf 7000 M. geschätzt. Es mußte leider die beschämende Tatsache festgehalten werden, daß dem Brandschadlichen während der Völgararbeiten ein G. Id. Betrag von 400 M. entwendet wurde. — Ein weiteres Feuer in Mos bei Radolzell zerstörte den unbewohnten Neubau des Josef Engelmann, wobei die gesamten Getreide- und Futtervorräte den Flammen zum Opfer fielen. In diesem Falle vermutet man Vandalismus. — 6 Morgen 20jährige Kulturen wurden unweit Schramberg durch Feuer zerstört und zwar in dem westlich des Schloßberges gelegenen Waldteil Weisbalde. Die Feuerwehren waren bis spät in die Nacht hinein mit der Dämpfung des Brandes beschäftigt.

Die brennende Rheinbrücke. Gestern nachmittag fing die Rheinbrücke bei Mannheim an zu brennen und zwar der Betrag des nördlichen Schwwegs. Der Brand konnte in Entziffern unterdrückt werden.

### Kartoffelwucher

Konstanz, 9. Aug. Im Bezirk Engen zahlen Käufer für Frühkartoffeln bereits 185 M. für den Doppelzentner. Die Kartoffeln werden angeblich für Hamburg auf gekauft. Die Staatsanwaltschaft Konstanz hat bereits Schritte unternommen, dem schamlosen Treiben ein Ende zu machen.

### Anmeldungen deutscher Forderungen zum Ausgleichsverfahren

Nach § 5 der Anlage zu Art. 296 des Friedensvertrages hatten die Gläubiger von Auslandsforderungen ihre vor dem Kriege oder während desselben fällig gewordenen Forderungen bei ihrem Ausgleichsamt innerhalb 6 Monaten nach dessen Errichtung anzumelden. Diese Anmeldefrist ist schon seit längerer Zeit abgelaufen. Nunmehr wurde jedoch zwischen dem deutschen Reichsausgleichsamt und den Ausgleichsämtern von England, Frankreich, Belgien, Griechenland und Siam eine Vereinbarung dahin getroffen, daß die Anmeldefrist bis zum 30. September 1921 verlängert wird. Es ist auf diese Weise den Gläubigern von Forderungen, die sich gegen Angehörige der vorgenannten Länder und ihrer Kolonien richten, nochmals Gelegenheit geboten, die etwa bisher verfallene Anmeldung bei ihrem zuständigen Reichsausgleichsamt nachzuholen. Für Baden und die Pfalz ist die Zweigstelle Karlsruhe, Vismardstr. 2, zuständig. Die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sind bei der genannten Zweigstelle, sowie bei den Handelskammern unentgeltlich zu beziehen. Die Gläubiger sind zur Anmeldung nicht nur berechtigt, sondern bei Gefahr der Verfallung und Enteignung der Forderung auch verpflichtet. Eine bereits früher bei einer anderen Stelle erfolgte Anmeldung entbindet nicht von der Anmeldung beim Reichsausgleichsamt. Jede, auch die kleinste Forderung muß angemeldet werden, selbst wenn sie bereits als uneinbringlich abgeschrieben wurde. Für die Forderung haftet, abgesehen von gewissen Ausnahmen nach dem Friedensvertrag der Staat, dem der Schuldner angehört. Eine unmittelbare Regelung der Forderung ist nach dem Friedensvertrage auch dem Reichsausgleichsgesetz verboten, als insbesondere auch die Annahme einer den Gläubigern vom Schuldner unmittelbar eingehenden Zahlung. Eine solche direkte Zahlung wird bei Markschulden vom Schuldner maximal versucht, indem er nur den Schuldbetrag in der zur Zeit sehr tief stehenden Markwährung an den Gläubiger abführen will, während er im Ausgleichsverfahren den Betrag ungeteilt zum Vorkriegsfuß bezahlen muß.

Zudem auf die Bestimmungen §§ 18 und 84 des Reichsausgleichsgesetzes vom 21. April 1920 ausdrücklich hingewiesen wird, wird bemerkt, daß eine Geltendmachung von Ausgleichsforderungen nach dem 30. September 1921 wohl ausgeschlossen sein dürfte. Mit den Ausgleichsämtern von Italien und Oestreich schweben zur Zeit noch Verhandlungen über die Verlängerung der Anmeldefrist, jedenfalls werden deutsche Gläubiger gut tun, auch die bis jetzt verfallene Anmeldung von Forderungen nach diesen beiden Ländern ebenfalls nachzuholen.



Aus der Stadt

\* Karlsruhe, 10. August.
Geschichtskalender

10. Aug. 1792 Revolution in Paris. Erstürmung der Tuilerien. Absetzung Ludwigs XVI. — 1902 † Der sog. Dichter Max Regal in München.

Karlsruher Parteinachrichten

Bezirk Mühlburg. Heute abend 8 Uhr wird Gen. Reg. Mat...
Für die Kinderkassenkommission gingen ein: Memmele 40 M, Firma Landauer 100 M, Pfannkuch 100 M, Gen. Wehrle 5 M, Sattler- und Tapezierverband 50 M, Zentralverband der Bäcker 50 M, Gutmooserverband 10 M, Kraft 5 M, Krebs 5 M, Joh. Fr. Gilbert-Mühlburg auf Sammelliste 216 M, Gem. Ober- und Unterbau 50 M, Sportklub Feiler 1 Fußball, Gen. Reg. 5 M, Zentralverband der Steinmetze 20 M, Gen. Schöpslin 25 M, Verband der Schuhmacher 30 M.

Der Alte

Ein erstes Giltchen ging durchs Laub,
Ein letzter, müder Vogel sang.
Der Alte schreitet durch den Staub;
Sein Blick ist stumpf, schwer ist sein Gang.
Nacht Stunden Fron. Und sechzig Jahre!
Der Jahre Einerlei macht müd!
Die Hand ward zittrig, weih das Haar...
Das Leben flieht... das Leben flieht...

Angsteinkäufe

Wie zu Beginn des Krieges zeigt sich auch jetzt vielfach eine Erscheinung, die man als Angsteinkäufe bezeichnen muß...
Der Preis für Anlagengetreide ist 115 Mark pro Zentner, der schon einen angemessenen Gewinn enthält.

Sozialist und Spießer

Es gibt Spießer in allen Gesellschaftsklassen. Überall suchen sie auf Schritt und Tritt auf diese besondere Art lieber Mitbürger. Vor dem Spiebertum schützt sogar eine akademische Bildung nicht.

Je größer die mangelnde politische Kultur eines Volkes, um so größer ist die Masse der Spießer...
Die Reaktion schlägt mit Hilfe der Spießer ihre politischen Schlachten.

Ein Ei 70 Pfennig

Jeder, der die Heberschrift liest, wird sich fragen: Was? Die Volkspartei kommt nicht etwa aus einem Orte Baden, sondern aus Bayern. Sie lautet: Im Bayerischen Wald ist der Eierpreis von verschiedenen Bezirksämtern auf 70 Pfennig festgesetzt worden.

Die hiesigen Preise sind mehr wie doppelt so hoch, wie überhaupt Baden bezüglich der Lebensmittelpreise ein wahres Jammerthal ist. Man versteht nicht, daß man hier nicht daselbe machen kann, wie anderwärts.

„Baden verboten“

Die heißen Tage lösen einen Menschenanhang Babelstücker zu den Badeanstalten und sonstigen Gewässer aus. Besonders die arbeitende Bevölkerung findet es als ein Bedürfnis, nach Feierabend oder während des Urlaubs ihren Ruhetag draußen im Grünen zu verbringen und sich durch ein Bad im Freien zu erfrischen.

Polizeibeamten-Versammlung

Wie bekannt, tagten im Juli ds. Js. in Freiburg i. B. die Vertreter der blauen und grauen Polizei, sowie der Gendarmerie Baden zwecks Zusammenschlusses zu einer einheitlichen Organisation. Die Einigung wurde damals vollzogen unter gleichzeitiger Anknüpfung des neugegründeten Verbandes an den badischen Beamtenbund, sowie an den Reichsverband deutscher Polizeibeamten.

Das Apollotheater in der Stadt, das zu Beginn des Krieges seine Porten geschlossen hat, wird demnächst wieder eröffnet. Die artistische Leitung übernimmt der Spielleiter Adi Walz, der zuletzt hier in der Kleinkunstbühne Notes Haus verpflichtet war.

Todesfall. An den Folgen eines Herzschlags ist der Chorleiter des Kirchenchores St. Bonifatius, Eilenbachoberinspektor Fritz Kugel gestorben.

Von der Technischen Hochschule. Der ordentliche Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Hofrat Dr. P. Tolle, wurde unter Verleihung der Amtsbezeichnung und der akademischen Rechte eines ordentlichen Professors zum außerordentlichen Professor in der Abteilung für Maschinenwesen ernannt.

Unfall. Letzten Samstag wurden einem älteren Arbeiter an einer Ausstanzmaschine 2 Finger der linken Hand abgedrückt. p. Mord und Selbstmord. Am 10. August, morgens kurz nach 5 Uhr, entlebte sich im Hardtwald bei der verlängerten Westendstraße ein Liebespaar mit 4 Schüssen aus einem Armeerevolver.

Valuta-Bericht vom 9. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 7.35 Cts. Auszahlung Holland notierte 2 M der holl. Gulden; Schweiz notierte 13.60 M der schw. Fr.; England notierte 208 M per 100 Sterl.; Frankreich notierte 6.36 M per 100 Fr.; Neuyork notierte 80.30 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 10. August 1921

Die Wetterlage veränderte sich nicht wesentlich. Eine Luftdrucksenkung, die von den britischen Inseln vordringt, wird ohne Einfluß bleiben, da das Hochdruckgebiet zu kräftig ist. Das Wetter bleibt trocken. — Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 11. Aug. nachts: Trocken, mäßige Bewölkung, warm.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 108, gef. 8; Reß 159, gef. 9; Magau 343, gef. 2; Mannsb. 217, gef. 5 Zentimeter.

Berichtszeitung

Ein fünffaches Todesurteil

Baldst. 7. August. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde heute in früher Morgenstunden in dem Prozeß gegen den Tagelöhner Ludwig Oskertag aus Dellingen und gegen den Kandidat Fritz Reutter aus Müningen (Würtbg.) das Urteil gesprochen. Der Angeklagte Oskertag wurde wegen dreifachen Mordes im rechtlichen Zusammenhange mit dreifachem besonders schwerem Raub dreimal zum Tode verurteilt, der Angeklagte Reutter wegen zweifachen Mordes in rechtlichem Zusammenhange mit zweifachem besonders schwerem Raub zweimal zum Tode und wegen Veltilfe zu besonders schwerem Raub in einem dritten Falle zu 5 Jahren Zuchthaus. Den beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt. Damit ist eine Reihe von schweren Verbrechen ihre Sühne gefunden, die in dem vergangenen Jahre die Öffentlichkeit in großer Erregung hielten.

Rekte Nachrichten

Die Amsterdamer Internationale in Berlin

Die Amsterdamer Internationale hat beschlossen, eine internationale Konferenz nach Berlin einzuberufen, die sich mit der durch die Hungersnot in Russland geschaffenen Lage befaßt soll. Die der „Bormärts“ aus gutunterrichteter Quelle erfährt, trifft diese Nachricht zu. Die betreffende Konferenz wird voraussichtlich am nächsten Samstag in den Räumen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stattfinden.

Eine Kundgebung der württembergischen Demokraten

11. Stuttgart, 9. Aug. Die deutsche demokratische Partei Württembergs und Hohenzollerns hielt auf der Reichshöhe eine Tagung ab, in deren Verlauf Staatspräsident Dr. Pieber sich bagegen wandte, daß die Revolution allein für die jetzigen Zustände verantwortlich gemacht wird. Die Fehler liegen schon weiter zurück. Weiter betonte der Staatspräsident, daß die württembergische Staatsregierung auf dem Standpunkt stehe, daß die Verantwortlichkeit einer deutschen Gegenpartei kein politischer Fehler wäre.

Die Eisenbahnerverbände zur Teuerung

Berlin, 10. Aug. Gestern traten die Vertreter der vier großen Eisenbahnerverbände, der Deutsche Eisenbahnerverband, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter der Allgemeine Eisenbahnerverband und die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -Anwärter zu einer Beratung über die Durchführung der aus der Preissteigerung auf allen Gebieten sich ergebenden Lohn- und Gehaltsforderungen zusammen. Nachdem die Reichsgewerkschaft erklärt hatte, aus Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschen Beamtenbund vorläufig eine Einheitsfront für die Eisenbahner nicht herstellen zu können und auf ihre Vertreter sich weiterten, gemeinsame Forderungen aufzustellen, erfolgte die Konstituierung des 16er-Ausschusses nur aus den ergebnen drei großen Organisationen. Die ausgesetzten und eingereichten Forderungen werden die Aufbesserung der einzelnen Dienstbezüge der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Pensionäre verlangen. Es soll versucht werden, die Verhandlungen auf dem schnellsten Wege zustande zu bringen.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Stellen...
Karlsruhe (Volkshochschule) Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der Brunnenstraße...
Karlsruhe (Volkshochschule) Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der Brunnenstraße...
Karlsruhe (Volkshochschule) Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der Brunnenstraße...

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Helene Steine, alt 65 Jahre, Witwe des Wilhelm Steine, Sekreär. Anna Prütze, alt 48 Jahre, Ehefrau von Peter Prütze, Hauptkassier. G. Philipp, Reichswehrmann, alt 64 Jahre, Benedikt Wild, Witwer, Bahnarbeiter a. D., alt 80 Jahre. Karl Stieritz, Witwer, Schneidermeister alt 77 Jahre. Karl Kempf, Eisenbau, alt 27 Jahre. Erich, alt 1 Jahre 4 Tage, Vater Joh. Kierl, Fuhrmann. Werner, alt 2 Monate 25 Tage, Vater Max Meyer-Oberleben, Musiklehrer. Maria, alt 1 Monat 21 Tage, Vater Joh. Hofe, Aufseher. Carl Meierwald, alt 64 Jahre, Witwe des Kaufmanns Joh. Meierwald. Gertrud, alt 10 Monate, 2 Tage, Vater J. Marggraber, Landwirt. Rosa Buchmüller, ledig, ohne Beruf alt 20 Jahre.

Nr. 184

Mühl...
Die...
Berlin...

Ein...
Die...
Berlin...

Berlin...
Die...
Berlin...

Berlin...
Die...
Berlin...

Berlin...
Die...
Berlin...

Was...
Der...
Lust...

Viell...
And...
Kell...

Unsere...
wer...
Ein...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...

Unsere...
Ber...
in...







**Sonntag, den 14. August 1921**  
**große Schau von Hunden**  
**aller Rassen**  
 mit Sonderchau von Dobermannpinschern  
 in der Weisbahn und den Stallungen der früheren  
 Kaserne Gottesgabe, veranstaltet vom Verein der  
 Hundsfreunde Karlsruhe.  
 Schaulitung: Albert Gajner, Karlsruhe,  
 Erbprinzenstraße 29.  
 Programme bei Buchhandlung Vorach, Kaiser-  
 straße 207, Freieier-Café, Baumstraße 1 b, sowie  
 bei der Schaulitung.  
 Die Ausgabe der Eintrittskarten für die Mitglieder  
 findet am Freitag Abend 8 Uhr im Vereinslokal  
 „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße 30, statt.  
 Samstag Abend 8 Uhr kostenlose Zusammen-  
 kunft im Vereinslokal „Eintracht“.

**Sonntag, 14. Aug.**  
 mittags 4 Uhr  
 ab im Garten der  
 Wirtschaft zum  
 Zelleneckriegelstr.  
**Garten-**  
**Konzert**  
 mit Klavierspielen, Gitarren, Freischlägen, sowie  
 Ballett und Kinderdarstellungen.  
 Hierzu sind alle Mitglieder und deren Angehörige  
 sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlich  
 eingeladen. 5486  
 Der Vorstand.

**Zum sofortigen Eintritt gesucht**  
**Maschinenschlosser**  
**Feuerschmiede**  
**Wagenladierer**  
**Zurichter**  
**Kernmacher**  
 Nur durchaus tüchtige und selbständige Leute  
 wollen sich melden.  
**Feuerwehr-Geräte-Fabrik**  
**Carl Metz :: Karlsruhe**  
 Lillstraße 5

**Billige**  
**Kleiderschränke von 50.— an**  
**Kommoden " " 80.— "**  
**Tische " " 35.— "**  
**Sofas, gebraucht " " 3.— "**  
 hat abzugeben 5419  
**P. Feederle, Durlacher Allee 58.**

**Rich. Kittel**  
 Uhrmacher-Meister  
 Am Stadtgarten, Hauptbahnhof  
 Telefon 2540.  
**Moderne**  
**Zimmer-Uhren.**  
 Billigste Bezugsquelle.  
 Größte Auswahl.  
 Reparatur - Werkstätte.

**Palast-Theater**  
 Herren-Strasse.  
**Ab heute!**  
 Die Verfilmung des bekannten, in viel-  
 tausendlicher Buchausgabe erschienenen  
 Romans von  
**Hedw. Courths-Mahler**  
**Durch Liebe erlöst**  
 Drama in 5 Akten.  
 In den Hauptrollen:  
**Werner Funck, Lina Salten,**  
**Else Roscher, Ernst Pfitschau.**  
 Ferner: 5488  
 Der grosse Kriminalfilm  
**Die Stunde nach**  
**Mitternacht**  
 Kriminalroman in 5 Akten mit  
**Julius Falkenstein**  
 und **Manny Zener.**

**Städt. Konzerthaus**  
 Mittwoch, 10. August,  
 7 bis geg. 10 Uhr 418 20  
**Die Geisha**  
 Eine japan. Teehaus-  
 Gesichte.  
 Text von Owen Hall.  
 Musik v. Sidney Jones.  
 Deutsch v. E. M. Roehr  
 u. Jul. Freund. 1927

**Freibant**  
 (Städt. Fleischverkauf)  
 Donnerstag nachmittag  
 von 2-3 Uhr  
 Nr. 2250-2450.

**Mahl- u. Säge-**  
**mühle**  
**zu verpachten**  
 Das der Stadt ge-  
 hörige Abenmühlennan-  
 wesen bei Durlach an  
 der Alb gelegen soll am  
 1. April 1922 neu ver-  
 pachtet werden. Angebote  
 wollen schriftl. gebühren-  
 frei und verschlossen mit  
 der Aufschrift: Aben-  
 mühlenverpachtung läng-  
 stens Mittwoch, den 14.  
 September ds. Js., vor-  
 mittags 10 Uhr bei der  
 unterzeichneten Amtsstelle  
 eingereicht werden. 1810  
 Nachbedingungen fin-  
 den gegen Einreichung  
 von 5 Mk. bezogen werden.  
 Karlsruhe, 8. August.  
 Städt. Tiefbauamt.

**1. Arbeiter-**  
**Erholungsheim-**  
**Geld-Lotterie**  
 Ziehung 19. Aug.  
 2084 Gew. d. Gew. Mk.  
**31 000**  
**15 000**  
**10 000**  
 Lospreis Mk. 1.48. Porto u.  
 Liste Mk. 1.49 empfindlich.  
 Lott-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
 Mannheim 07. 11  
 Carl-Gilz-Karlsruhe  
 und alle Lotterielosen-Käuf.  
 Postcheck-Konto-Karlsruhe 17019

**Süßer**  
 in allen Größen und Aus-  
 führungen für Wein, Obst  
 oder zum Einlegen von  
 Obst etc. liefert zu vortell-  
 halten Preisen. Lager-  
 bestellung ohne Kauf-  
 zwang gerne gestattet.  
**Fabrik**  
**Louis P. Stern & Co.**  
 Karlsruhe und Berg-  
 hausen bei Durlach.

**Gummisohlen**  
 aufgesetzt ohne  
 Nägel, Sohlen und  
 Absatz 21.4 Von  
 auswärts zugesandte  
 Arbeit wird in zwei  
 Tagen zurückgeschickt  
 Schuhreparatur mit  
 elektrischem Betrieb.  
**Waldbornstr. 36**  
 Ecke Kartgraf-  
 und Bähringergasse.

**Dwans!**  
 neue, in Stoff und Blau  
 für 300 u. 750 Mk. zu ver-  
 kaufen. Wolfrumhofhaus  
 24/25, Schützenstraße 25.

**Bilder**  
 mit Rahmen, große Aus-  
 wahl, billig.  
 Kattlerstraße 38.  
 Tägl. 50 Mk. zu verdienen.  
 bis 100 Mk. in 20  
 min. (mit Garantie).  
**Job. H. Schulz, Adressen-**  
**Verlag, Adin 839.** 5484

**Gesucht**  
**Tüchtige**  
**Spengler**  
 für Werkstätte und Bau-  
 stelle in dauernde Be-  
 schäftigung bei hohem  
 Lohn. 5491  
**Jos. Sachs & Sohn**  
 G. m. b. H.  
 Endwighshafen a. Rh.  
 Seinigstraße 40-52.  
 Telefon Nr. 10.

**Ata**  
**Henkel's**  
**Scheuerpulver**  
 putzt  
 reinigt  
 Alles!



**Ata eignet sich für alle**  
**Küchengeräte besonders**  
**auch für Öfen, Badewannen,**  
**Klosetts, Marmor, Steinböden.**  
 Hersteller: Henkel & C<sup>o</sup> Düsseldorf.

**Amtliche**  
**Eilgut-Bestäfterei**  
 Der unterzeichneten Firma  
**Werner & Gärtner**  
 wurde von der Eisenbahn-Generaldirektion die  
**amtliche Eilgutbestäfterei**  
 die bisher die Firma v. Steffeln inne hatte, ab  
 15. August ds. Js. übertragen.  
 In der An- und Abfuhr der Eilgüter tritt  
 keinerlei Änderung ein, und wir machen darauf  
 aufmerksam, daß die ankommenden Eilgüter von  
 der Eisenbahnverwaltung uns zur Zufuhr ohne  
 weiteres überwiesen werden und besondere Voll-  
 machten deshalb nicht erforderlich sind.  
 Eilgutbestäfterei-Tel.-Nr. ab 15. 8.: 2930  
**Werner & Gärtner**  
 amtliche Eilgutbestäfterei  
 Karlsruhe Hauptbahnhof.

**Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.**  
 für die Zeit vom 9. August bis 15. August 1921  
 gelten für das Stadtgebiet Karlsruhe folgende Richt-  
 preise:

Endivien	Stück	50-60	Spinat	Stück	50-60
Gelbe Rüben, ohne	Büschel	100-120	Tomaten	Stück	100-120
Kraut	bis 110	100-120	Wirsing	Stück	100-120
Kartoffeln, neue	90-110	100-120	Wirsing	Stück	100-120
Kartoffeln mit Kraut	bis 120	100-120	Wirsing	Stück	100-120
Kohlfahrt	Stück	20-60	Wirsing	Stück	100-120
(Freiland)	20-60	100-120	Wirsing	Stück	100-120
Kohlrad	Stück	40-60	Wirsing	Stück	100-120
Rangold	Stück	40-60	Wirsing	Stück	100-120
Radieschen	Stück	20-40	Wirsing	Stück	100-120
Nettich	Stück	20-40	Wirsing	Stück	100-120

Auf Grund der Bekanntmachung der Städt. Preis-  
 prüfungsstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind  
 die Kleinverkäufer in Karlsruhe und den Vororten  
 verpflichtet, in ihrem Verkaufsraume einen von der  
 Preisprüfungsstelle abgestempelten Preisausgang so-  
 wie an den Verkaufsständen und Warenbehältern  
 ein Preisbild anzubringen; wer dieses unterläßt  
 macht sich strafbar. Das Verühren des Objes von  
 Seiten der Käufer ist verboten. 1809  
 Karlsruhe, den 5. August 1921.  
 Der Städt. Preisprüfungs- und Heberwachungs-  
 auschuß für Markwaren, Obst und Gemüse.  
 Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsruhe-Land.

**Tausende verwenden**  
**Ruf's**  
 Spezialitäten zur Her-  
 stellung eines guten Ge-  
 tränkes  
**Ruf's Heidelbeeren**  
 mit Zutaten  
 zu 50 Liter 21.50  
 zu 100 Liter 42.50  
 zu 150 Liter 63.75  
 Mit Süßholz kosten die  
 100 Liter 6.— mehr.  
**Ruf's Kunitmostantag**  
 mit Heidelbeersaft und  
 Süßholz  
 Flaschen zu 100 Liter 43.—  
 Flaschen zu 50 Liter 23.—  
**Ruf's Kunitmostantag**  
 mit Heidelbeersaft ohne  
 Süßholz  
 Flaschen zu 100 Liter 40.—  
 Flaschen zu 50 Liter 20.—  
 Niederlage: Drogerie G.  
 Deubler, E. Geb-  
 hard, Karlsruhe, Angeri-  
 straße 24. 5393  
 So urteilen die Kenner:  
 Ottenbach, 15. Juli 1921.  
 Im Auftrag meines  
 Schwagers bitte ich Sie  
 ein Paket Heidelbeeren mit  
 Zutaten zu 200 Liter und  
 ein weiteres Paket zu 150  
 Liter mit süßenden zu  
 kaufen. Angenehm ist  
 mein Schwager seine volle  
 Zufriedenheit über das  
 Getränk aus-  
 gez. Johannes G.

**Riempff**  
 fst. gerbst.  
**Kaffee**  
 versch. Preislagen  
 offen u. abgepackt  
**Mischung**  
 mit 10-25-50%  
 Bohnenkaffee  
 1/2 Pfd. Pakete.  
**Kaffee-**  
**Zusatz**  
 beste Rohstoffe  
 1/4 Pfd. Pakete.  
**CHRISTIAN RIEMPP**  
 KARLSRUHE  
 KAFFEE-IMPORT-GROSSHANDLUNG  
 COLONNADEN-GROSSHANDLUNG  
 ESSIG-WEIN-GENIEßER-FAKRIK  
 GEWÜRZMÜHLEN  
 \*  
 Sie erhalten  
**Qualität!**

**Dreih-**  
**Anzüge**  
 und  
**feldgraue Hosen**  
 in allen Größen offeriert  
 billig 5008  
**Weintraubs**  
 An- u. Verkaufsgeschäft  
 grünenstr. 52, Tel. 3747

**Heidelsheim.**  
 für unsere Agentur am hiesigen Orte  
 suchen wir zum 1. September einen geeigneten  
**Vertreter.**  
 Bewerber wollen sich allbald bei Herrn  
 S. Wolf, Heidelberg, melden.  
 Verlag des „Volkstempel“.

**Dankagung.**  
 Für die Oberförsterei sind bei der Städt.  
 Disconto-Gesellschaft Karlsruhe, Postfach 1010  
 3000, folgende Geldspenden weiter einge-  
 gangen:  
 Von Herrn A. Chorstadt, Rehl a. Rh. 100 M.,  
 Personal des Postamts Rehl a. Rh. 177 M.,  
 Herr Dr. Eduard Schramm, prof. Arzt, Rehl a.  
 Rh. 25 M., Brauereigesellschaft vorm. S.  
 Wollinger, Rehl a. Rh. 500 M., Gemeindefeste  
 Rehl a. Rh. 20 M., (Betrag der Haus-  
 sammlung der Gemeinde Rehl a. Rh. 200 M.,  
 Herr G. Brunet, Rehl a. Rh. 20 M., Herr  
 Franz Karl Schmid, Hauptlehrer in Sand  
 a. Rh. 20 M., Ungenannt durch Frau Jentet  
 hier 20 M., den Mitgliedern des Verwaltungsrats  
 des Rehl-Gren-Vereins hier 25 M., Herr  
 Leber hier 20 M., Herr Robert Reis hier 5 M.,  
 Geschäftsführer der Süddeutschen Zeitung hier  
 88 M., Gemeinde Arien, Post Arien-Mielan-  
 gen 200 M., Bund der deutschen Militärman-  
 ner Zweigverein Rehl a. Rh. 35 M., Frau J. S.  
 10 M., Frauenverein Rehl (Betrag einer  
 Sammlung) 1095 M. 10 S., Herrn Jacques,  
 Straußbaum b. Rehl a. Rh. 30 M., Herrn  
 Hauptlehrer Reuer, Auerbach a. Rh. 10 M.,  
 Betrag einer Sammlung von Schule und Ge-  
 meinde Auerbach 238 M. 60 S., Mittwoch-  
 gesellschafter des Karlsruher Arbeitervereins  
 110 M., Gemeinde Ottenheim a. Jahr 687 M.  
 50 S., Co. Pfarramt Diersheim (Gaben der  
 Gemeinde) 120 M.  
 Allen Spendern herzlichsten Dank. 5470  
 Bezirks- u. Kreisgruppe Karlsruher Heimatkreis  
 Oberförsterei.

**RESIDENZ-**  
**LICHTSPIELE**  
 Waldstraße 30 Telefon 5111  
 Heute bis einschl. Freitag, 12. Aug.  
**Die Lieblingsfrau d. Maharadscha**  
 III. Teil  
 Drama in 6 Akten von M. u. A. Droop  
 mit Gunter Tolnes, v. Ledebour, Fritz  
 Kortner, Erna Moren, Aufg. edle Nissen  
 u. a. m. — Wer erinnert sich nicht des  
 I. u. II. Teiles? — Dieser III. Teil ist die  
 Krone der beiden vorausgegangenen!  
 Beginn: 7-5-7-10  
 Einlage:  
**Henny Porten und Bruno Decarli**  
**Das Geschlecht derer von Ringwall**  
 Beginn: 7-4-8-10  
 Der Besuch der Nachmittagsvorstel-  
 lungen ist am günstigsten.

**Die**  
 Englan  
 Das S  
 zu stehen  
 der Haupt  
 den. Den  
 Beratungs  
 folgt. W  
 wartet. A  
 aus Paris  
 zelheiten  
 liche Ober  
 haber der  
 schlechten  
 auch in 3  
 Deutschlan  
 einander g  
 dem ihm  
 rechtes an  
 tige Schri  
 und Engla  
 hingewor  
 lassen wi  
 b e s e n  
 auferlegte  
 dresen. E  
 das Stabin  
 möglichst  
 und mit i  
 zerschund  
 diesen R  
 schwer rüd  
 Wir, la  
 stehenden

**Die T**  
 II. P  
 Nates beg  
 Briand gal  
 Oberstleut  
 haben wird  
 erst morgen  
 Der O  
 frage und  
 über Orich  
 die allierte  
 Hsden Kon  
 haben uns  
 dung von  
 Gewährung  
 Entschließu  
 Ferner  
 Robation  
 Die d  
 ihre Vermitt  
 Augenblick  
 soll, noch ni  
 Schließ  
 von Konstan  
 Die nä  
 Auf der La  
 deutsche Re

**Die A**  
 II. Pa  
 mitagsstun  
 Kontrollkom  
 Kommission.  
 worden, den  
 Frage vorzu  
 Im zwe  
 mit der dur  
 tuation besch  
 international  
 leit einer G  
 rung prüfen  
 morgen fort  
**Meinun**  
 II. Pa  
 verständigen  
 halb der Sa  
 denheiten lib  
 treten sind.  
 mensche Br  
 erklärte der  
 händigen ist  
 Rath Wi  
 tätigt" es ist  
 die Demarkat